

Huusblättle

Ausgabe 37 - Winter 2012 / 2013



Seniorencentrum
St. Fridolin
Lörrach-Stetten





**Seniorencentrum
St. Fridolin**
Lörrach-Stetten



Liebe Leserinnen und Leser,

wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit sowie ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2013.

**Ihr Team des
Seniorencentrum St. Fridolin**



Liebe Leserinnen
und Leser,

und ehe man sich versieht
neigt sich das Jahr bereits
dem Ende zu.

Auch im Jahr 2012 gab es
wieder einige Höhepunk-
te wie dem Sommerfest,
dem Adventmarkt oder den
vielen Konzerten, unter an-
derem mit dem Stettermer
Chörli. Mittlerweile sind un-
sere Planungen für das Jahr
2013 abgeschlossen und die
Fest- und Konzerttermine
stehen fest. Wie gewohnt
können Sie diese unserem
Veranstaltungskalender
entnehmen.

Nun wünsche ich Ihnen eine
ruhige und besinnliche Ad-
vents- und Weihnachtszeit
sowie ein gutes und gesun-
des Jahr 2013!

Beste Grüße

Patrick Ball
Heimleitung

Inhalt

Aktuelles

Gewinnspiel.....	4
Terminvorschau.....	5
Geburtstage.....	6-7
Tag der offenen Tür.....	8-9

Aus den Therapiegruppen

Ausflüge der Wohnbereiche.....	10-11
Neues aus der Aktivierung.....	12-14
Herbst- und Maroniefest.....	15

Gedichte, Geschichten und Allerlei

100-jähriger Kalender.....	16
Wissenswertes zum Kalender.....	17
Berühmte Menschen aus dem Schwarzwald.....	18-19
Was die Großmutter noch wusste.....	20
Erinnerungen.....	21
Drei Wünsche an einen kleinen Jungen.....	22-23
Gemeinden rund um Lörrach - Hasel.....	24-25
Ein kleiner Baumwollfaden.....	26

Adventmarkt 2012.....27-30

Weihnachtsmenü im Seniorenzentrum.....	31
Legende von den ersten Weihnachtsplätzchen.....	32
Wer... ..	33
Der Christbaum.....	34
Eine Weihnachtslegende.....	35
Macht hoch die Tür.....	36-37
Das Kirchenjahr.....	38
Was ist die Liebe?.....	39
100 Jahre Ritterschokolade.....	40-41
Die Fasnet war lange reine Männersache.....	42
Auch mit hundert hat man noch Träume.....	43-45
Sinn entdecken	46

Wir nehmen Abschied



GEWINNSPIEL

In unserer letzten Ausgabe Huusblättle haben wir Ihnen ein neues Gewinnspiel angeboten. Die Frage lautete:

Wie viele Kürbisse haben Sie im Huusblättle gefunden?

Haben Sie es auch mal versucht? Haben Sie sogar den Gewinncoupon ausgefüllt und abgegeben?

Insgesamt wurden 2 Coupons abgegeben:

Die beiden Gewinner sind:

1. Frau Anneliese Vogelbacher
2. Frau Ilse Höferlin

Sie haben einen Gutschein über 5,00 Euro für unsere Cafeteria erhalten.

Und jetzt kommt das nächste Gewinnspiel; und wieder können insgesamt 3 Gutscheine je 5,00 Euro für die Cafeteria gewonnen werden.!



.....

GEWINNCOUPON

Name:.....

Vorname:.....



Frage lautet: Wie viele Kerzen (wie diesen hier) haben Sie im Huusblättle gefunden?

LÖSUNG: Ich habe insgesamt solcher Kerzen gefunden.

TERMINVORSCHAU

Dezember 2012 bis März 2013

- 01.12.2012 Konzert mit den Kirchenchören St. Fridolin und St. Bonifatius
- 06.12.2012 Flötenkonzert
Der Nikolaus geht durch´s Haus
- 08.12.2012 Konzert mit dem Chor „Friedenszeiten“
- 16.12.2012 Konzert mit dem Stettermer Jubiläumsschörl
- 24.12.2012 Weihnachtsgottesdienst
- 02.01.2013 Prosit Neujahr in der Aktivierung
- 10.01.2013 Kino
- 24.01.2013 Vorlesung „Heimatgedichte“
- 29.01.2013 Tanzkaffee
- 07.02.2013 Fasnachtskaffeekränze
- 21.02.2013 Kino
- 26.02.2013 Tanzkaffee
- 27.02.2013 Märchenerzählung
- 06.03.2013 Patrozinium
- 07.03.2013 Kino
- 20.03.2013 Erzählungen



 Seniorenzentrum
 St. Fridolin
 Lössach-Stetten

Veranstaltungskalender 2013

Jan							Feb							März							April							Mai							Juni							Juli							Aug							Sept							Okt							Nov							Dez						
1. Di	Neujahr	2. Mi	Singkreis	3. Do	Gottesdienst	4. Fr	Gottesdienst	5. Sa	Heide am Lössach	6. So	Gottesdienst	7. Mo	Gottesdienst	8. Di	Singkreis	9. Mi	Singkreis	10. Do	Kino	11. Fr	Gottesdienst	12. Sa	Gottesdienst	13. So	Gottesdienst	14. Mo	Singkreis	15. Di	Singkreis	16. Mi	Singkreis	17. Do	Gottesdienst	18. Fr	Gottesdienst	19. Sa	Gottesdienst	20. So	Gottesdienst	21. Mo	Singkreis	22. Di	Singkreis	23. Mi	Singkreis	24. Do	Gottesdienst	25. Fr	Gottesdienst	26. Sa	Gottesdienst	27. So	Gottesdienst	28. Mo	Singkreis	29. Di	Singkreis	30. Mi	Singkreis	31. Do	Gottesdienst																						

Zum Geburtstag



Im Dezember

01.12.	Frau Maria Reinle	Stetten Dorf	84
03.12.	Frau Martha Meier	Stetten Dorf	90
13.12.	Frau Anna Stefan	Stetten Dorf	73
17.12.	Frau Hannelore Arbogast	Neumatt	79
19.12.	Frau Ingeborg Stump	Stetten Dorf	93
21.12.	Karl-Friedrich Littin	Maienbühl	85
22.12.	Irma Hildebrand	Stetten Dorf	90
23.12.	Johanna Matt	Maienbühl	87
24.12.	Amalie Burckhardt	Maienbühl	93
26.12.	Albrecht Jäger	Neumatt	88
30.12.	Helene Hegend	Neumatt	94
31.12.	Paul Reichelt	Neumatt	85

Im Januar

03.01.	Frau Lieselotte Morgner	Stetten Dorf	86
14.01.	Frau Emma Küllmann	Stetten Dorf	91
16.01.	Frau Erika Kroop	Neumatt	85

Im Februar

03.02.	Frau Anna Muffler	Stetten Dorf	87
19.02.	Frau Irmgard Germeroth	Maienbühl	83
23.02.	Frau Ruth Schepperle	Maienbühl	80
28.02.	Frau Erna Stoll	Stetten Dorf	80

Im März

02.03.	Frau Elisabeth Lienemann	Maienbühl	83
03.03.	Frau Gerda Schöpflin	Neumatt	92
07.03.	Frau Gertrud Schäuble	Neumatt	92
12.03.	Frau Annelise Kratz	Maienbühl	80
15.03.	Frau Maria Mayer	Maienbühl	91
24.03.	Frau Ilse Protzek	Neumatt	102
26.03.	Frau Ruth Klein	Maienbühl	75



TAG DER OFFENEN TÜR

und 40-jähriges Jubiläum im Seniorenzentrum St. Fridolin

Gemeinsam mit vielen Heimbewohnern und Besuchern feierten wir am 21. Oktober 2012 das 40-jährige Jubiläum des heutigen Seniorenzentrums St. Fridolin. Gleichzeitig haben wir den Angehörigen und Nachbarn auch einen „Tag der offenen Tür“ angeboten, um unser Haus allen vorzustellen und evtl. Schwellen abzubauen.

Nach dem Mittagessen begrüßte Herr Dr. Huber alle Anwesenden offiziell zu diesem besonderen Jubiläum und gab einen Rund-um-Blick vom Entstehen des Hauses und der weiteren Entwicklung bis in die heutige Zeit. Er erinnerte daran, dass Frau Maria Stiefvater zusammen mit Herrn Pfarrer Utz, die treibenden Kräfte waren und wie stark die Einrichtung angenommen wurde. Erweiterungen und letztlich Neubauten blieben da nicht aus. Herr Dr. Huber würdigte das ehrenamtliche Engagement vieler Menschen früher und heute, ohne die das Haus nicht das wäre, was es heute ist.

Danach wurde Herr Oechsler von Herrn Manfred Endres geehrt und u.a. ein Bild mit Liedtext von unserem Namenspatron dem „Heiligen Fridolin“ überreicht, der als kleine Statue in unserem Haus – dank finanzieller Unterstützung durch den bereits verstorbenen Herrn Pfarrer Wiehl – vor der Kapelle steht.

Herr Dr. Georg Trickes ergänzte die Fakten aus Sicht der Kirchengemeinde St. Fridolin und freute sich über die gute Entwicklung des Hauses.

Herr Ball machte dann in einer kurzen Ansprache auf die Bilderausstellung im Treppenhaus über 3 Etagen aufmerksam. Alte Zeitungsausschnitte und Gedichte wurden so aufgearbeitet, dass sie eindrucksvoll jeweils im Großformat einen Überblick über die Entwicklung von 40 Jahren geben. Außerdem hat Herr Dr. Taeschner von der Frosch-Apotheke mit seiner Frau viele selbst gemachten Bilder aus der Stadt Lörrach zu einer Ausstellung zusammen getragen. Es sind Ansichten, die vermutlich nur wenigen in dieser Eindringlichkeit und Wirkung im Alltag auffallen. Herr Dr. Taeschner führte dazu aus, dass man die Details einfach zu wenig aufnimmt oder sogar ganz übersieht. Diese Ausstellung ist in der Cafeteria und Eingangsbereich zu finden.



Nach den Ansprachen wurde den Besuchern zu Kaffee und Kuchen Klaviermusik von Herrn Marek geboten und daran schloss sich der Jubiläumsschor unter Leitung von Frau Heidi Engler-Ludin mit vielen bekannten Waisen an. Besonders erfreut schienen die Anwesenden über das Stettermer-Lied zu sein. Aber es wurden viele bekannte und schöne Lieder gesungen und die Zeit verging wie im Flug.



Als der Chor geendet hatte, sang Herr Wolfgang Stump (Sohn einer Heimbewohnerin) mit beeindruckender Stimme und Klavierbegleitung durch Frau Heidi Engler-Ludin noch einige Melodien und daran schloss sich Herr Marek mit weiterer, leiser musikalischer Untermalung an.



Jede Stunde führte Herr Manfred Endres interessierte Besucher durchs Haus, erklärte die Bilder in den Aufgängen und beantwortete so manche Frage über damals bis heute. Der sonnige und warme Tag lockte aber auch so manchen Besucher nach draußen auf die Terrasse zu Zwiebelkuchen und Neuem Wein.

Ein unterhaltsamer Nachmittag brachte für Heimbewohner und sicherlich auch für die Angehörigen und Besucher viele Informationen über das St. Fridolin. Zu dem gelungenen Tag haben neben dem Jubiläumsschor und Herrn Marek am Klavier aber auch viele ehrenamtlich arbeitende Mitarbeiter beigetragen. Vielen Dank an Alle!



AUSFLÜGE DER WOHNBEREICHE

Zum Bruckrainhof

Die Herbstausflüge der drei Wohnbereiche gingen dieses Jahres nach Rümmin- gen zum Bruckrainhof der Familie Gempp.

Der Wohnbereich „Stetten-Dorf“ begann am 20.09.2012 den Ausflugreigen. Sehr herzlich wurden wir empfangen und fühlten uns gleich richtig wohl. Schon an der Eingangstür bewunderten wir die ansprechende Dekoration, die sich mit „dem Alten“ verbindet. Und so zieht sich ein Faden über „Hof und Haus“. Da uns an diesem Tag die Sonne mit Wärme ver- wöhnte, konnten wir noch draußen sit- zen. Zum Kaffee schmeckte allen die sehr leckeren Eierlikörtorte, Bienenstich und Apfelkuchen. Die schwungvolle Gruppe war sehr gesprächig und es dauerte nicht lange, da haben wir zusammen gesungen. Nach dem leiblichen Wohl haben wir uns noch den Hof und Hofladen angeschaut und sind danach singend wieder zurück gefahren.



Der Wohnbereich „Maienbühl“ fuhr mit guter Stimmung am 18.10.12 zum Bruckrainhof. Wie immer wurden wir dort sehr herzlich aufge- nommen und bewirtet. Auch die Sonne hatte es gut mit uns gemeint, und wieder konnten wir draußen sitzen und genießen. Eierlikörtor- te und Kaffee waren der Favorit der Ausflügler, aber auch neuer Wein und frisch gepresstem Apfelsaft hob die Fröhlichkeit. Es wurde viel erzählt und gelacht. Leider war es bald schon wieder Zeit für die Rückfahrt, und das hat jeder bedauert.



Der Wohnbereich „Neumatt“ beendete den Ausflugsreigen am 31.10.12. Kaum waren die Bewohner aus dem Auto ausgestiegen begrüßten uns Frau und Herr Gempp wieder sehr aufmerksam. Obwohl die Sonne freundlich schien gingen wir dieses Mal ins Haus. Aber zuerst wollten einige Heimbewohner unbedingt in den Hofladen und kauften auch teilweise begeistert ein. Als alle einen passenden Platz am großen Tisch gefunden hatten war die Auswahl von Kaffee und Kuchen gar nicht schwierig. Die Eierlikörtorte war wieder einmal sehr begehrt. Herr Q. und Frau K. erlaubten sich nach der Torte noch ein Viertele, die anderen waren mit Mineralwasser zufrieden. Schnell entstand eine ausgelassene Stimmung und es wurden Lieblingslieder von G., Frau K. und Frau K. angestimmt. Angesteckt durch die gute Fröhlichkeit sangen Besucher am Nebentisch gleich mit und applaudierten sogar. Aber wie immer geht jede noch so gemütliche Runde auch mal zu Ende und so machten sich alle mit glücklichen Gesichtern für die Rückfahrt bereit.

Helga Lotz



AUS DER AKTIVIERUNG

Spiel, Spaß und Bewegung

Die Therapie am 11.09. fing schon mit Lachen an, weil sich Frau Schmitt bei der Begrüßung der Bewohner ein buntes Schwungtuch „übergezogen“ hatte. Damit Freude an Bewegung aufkam spielte Lieblingsmusik der Heimbewohner/Innen. Im Schwungtuch haben wir später Luftballons platziert, die wir gemeinsam in alle Richtungen bewegt haben. Es war ein großer Spaß für alle, der mit viel Lachen und einigen lustigen Kommentaren einher ging. Damit wurde das Ziel dieser Therapie – mit Bewegung gemeinsam fröhlich und ausgelassen zu sein – erreicht.



Hundetherapie mit Gina

Gina, der Hund von Frau Dullenbacher (Fußpflegerin), war heute zum wiederholten Male bei uns. Gina kommt sicherlich gerne zu uns, da sie mit viel Hundeleckerli verwöhnt wird. Frau Dullenbacher erzählte uns, dass Gina vom Parkplatz aus an ihrer Leine zieht und nicht schnell genug ins Haus kommen kann. Sie wird mit viel Freude erwartet und herzlich willkommen geheißen.

Sowohl die Bewohner, als auch Gina haben sich mittlerweile aneinander gewöhnt und haben ein vertrautes Verhältnis aufgebaut. Es war ein fröhlicher Nachmittag.



Besuch auf dem Wochenmarkt

Jeder Besuch auf dem Wochenmarkt birgt immer neue Überraschungen. Am 12.09.12 zum Beispiel hat Frau M. zwei ihrer Bekannten nach Jahren wiedergetroffen. Die Freude war groß und man hat sich viel erzählt. Herr L. hat auch alte Bekannte getroffen und strahlend vor Freude hat man auch hier viel erzählt. Herr L. hat dann für seinen Wohnbereich eine große Tüte verschiedener Obstsorten und einen bunten Blumenstrauß geschenkt bekommen. Stolz hat er das auf seinem Wohnbereich, auch sehr wortreich, präsentiert. Ja auch so kann man zum „Held der Damen“ werden.

Natürlich haben wir unseren Kaffee auf dem Markt getrunken. Die Rückfahrt fand wieder gewohnheitsmäßig über den Salzert statt. So das wir - wie immer – sehen können, wie sich die Natur verändert. Zufrieden, satt, reich beschenkt und mit neuen Lachfalten im Gesicht sind wir dann zurück gefahren.



Konzert mit Herrn Lauer und seiner Zither

Am 17.10.2012 hatten wir wieder ein Konzert mit Herrn Lauer und seiner Zither. Fast 2 Stunden hat er für uns gespielt und die Stimmung war wieder nicht zu übertreffen. Sogar Herr Opitz wurde von der guten Stimmung angelockt. Dies haben Frau K. und Frau M. zum Anlass genommen und wollten gleich mit ihm tanzen.

Herr Lauer hat daraufhin 2 langsame Walzer gespielt und die Damen hatten beim Tanz und die übrigen hatten beim Zuschauen ihr Vergnügen.



Konzert mit den Spätzündern

Am 24.10.12 hatten wir ein Konzert mit den Spätzündern. Obwohl viele Heimbewohner/Innen wegen einer Erkältung nicht kommen konnten, war es doch eine große Runde. Aufmerksam lauschten alle Anwesenden der Musik und gute Laune zeichnete den Nachmittag aus, dass auch die Spätzünder begeistert waren. Es war wieder einmal ein gelungenes Konzert und alle haben mitgesungen, geschunkelt und viel Freude gehabt. Wir freuen uns schon auf das nächste Konzert im Neuen Jahr.

Helga Lotz



BETREUUNG AUF DEN WOHNBEREICHEN

Wohnbereich Stetten-Dorf

Bewegung ist in jedem Alter sehr wichtig und bereitet den Bewohnerinnen und Bewohnern auch große Freude. Bewegung ist ein Thema, dem wir große Aufmerksamkeit und Bedeutung geben.

Nicht nur deswegen spielen wir häufig mit einem Ballon oder einem weichen Ball. Beim Spiel landet der Ball nicht immer dort wo er soll. Die Bewohner und ich haben dadurch immer was zum Lachen.



Es ist sehr schön mit zu erleben, wie sich auch Bewohner im Rollstuhl oder mit anderen Einschränkungen von Bällen, bzw. von dem Thema Bewegung mitreißen lassen.

Fabienne Sattler



Tanzcafé

Einmal im Monat wird im Seniorenzentrum in der Cafeteria getanzt. Nach alten Schlägern aus den 40-er oder 60-er Jahren werden Tanzbein und Körper bewegt. Dabei spielt es keine Rolle welche Schrittfolge wir dabei einhalten, im Vordergrund steht Freude an der Bewegung nach Musik.

Manchmal kommen die Schritte ganz zaghaft und manchmal ist viel Schwung dabei. Und wer nicht mehr sicher auf den Beinen stehen kann, der wird fest im Arm gehalten oder auch mal im Rollstuhl „gedreht“.

Angehörige sind herzlich eingeladen mitzutanzten. Kommen Sie doch einfach mal vorbei, auch nur zuschauen macht Spaß.



Helga Lotz

HERBSTFESTE

Herbstfest am 26.09.2012

Einen passenden Reim zu dem Wechsel der Jahreszeiten zitierte Frau Angelika Schmitt von Heinz Erhardt, der in seiner trockenen Art feststellte:

„ Im Herbst fallen die Blätter,
Donnerwetter.
Im Frühling sind sie wieder dran,
sieh mal an.“

Unter diesem Motto begann in der gut besuchten Cafeteria unser Herbstfest. Angefangen haben wir mit Kaffee zu Trauben- und Pflaumentörtchen. Ein ganz besonderer Gaumenschmaus.

Die Zither-Musik im Hintergrund war sehr angenehm und verbreitete beinahe schon einen Hauch von Festtagsstimmung. Einige Heimbewohner summten leise mit.

Nachdem für das leibliche Wohl gesorgt war begann ein kleines Rahmenprogramm zum Thema „Herbst“. Frau Bodenheim (WB Neumatt) und Frau Sattler (WB Stetten-Dorf) haben mit Herbstgedichten das Programm mitgestaltet. Und Frau Fitting und Frau Mitulla haben mit Musik und Gesang fröhliche Stimmung und viel Freude bereitet. Natürlich darf auch der „Neue Süße“ bei einem Herbstfest nicht fehlen und der sorgte für einen zusätzlichen Genuss an Gaumenfreuden.

Mit Abendliedern endete die unterhaltsame Feier und alle kehrten zufrieden auf die Wohnbereiche zurück, wo ja noch das Abendessen auf sie wartete.

Maroniefest am 09.11.2012

„Der Herbst und seine Früchte“, um dieses Thema drehte sich der Nachmittag. Woher kommt die Maronifrucht, welche Inhaltsstoffe hat sie und wie bereitet man sie zu, damit sie schmackhaft ist. Als die Maroni kreuzweise eingeschnitten und im Backofen 20 Min. gar gebacken wurden, betrachteten wir die weiteren Herbstfrüchte. Eine bunte Auswahl trugen wir zusammen. Aber nicht nur Maroni, Pilze, Äpfel & Co wurden aufgezählt, wir bezogen dann auch die verschiedenen Herbstblumen mit ein. Gedichte, Lieder und auch eine Geschichte über den Kürbis ließen die Zeit schnell vergehen und dann kamen die Maroni direkt aus dem Backofen auf den Tisch. Jetzt durfte jeder die Schale abpulen und die Maroni warm genießen. Das war wirklich ein ganz besonderes Erlebnis und so lecker.

Allen helfenden Händen bei beiden Festen sei herzlich gedankt! Und Frau Fitting und Frau Mitulla haben mit Musik und Gesang fröhliche Stimmung und viel Freude bereitet.

Mit Abendliedern endete die unterhaltsame Feier und alle kehrten zufrieden auf die Wohnbereiche zurück, wo ja noch das Abendessen auf sie wartete.



100 - JÄHRIGER KALENDER

Das Jahr 2013

Immer wieder interessiert es die Menschen: wie wird das Wetter im kommenden Jahr?

2013 gehört zum sogenannten "Mondjahr" und beginnt in den ersten Monaten des Jahres klarer und kalt. Allgemein ist es mehr feucht als trocken und mehr kalt als warm, obwohl der Sommer große Hitze bringt.

Der Frühling:

Der Frühling wird feucht aber sehr warm. Und das obwohl es einige Frosttage gibt.

Der Sommer:

Der Sommer ist sehr warm, setzt aber spät ein. Vom 7. - 14. September kann bereits etwas Frost kommen.

Der Herbst:

Der Herbst ist kalt, anfangs feucht und unbeständig. Vom 14. Oktober an herrscht fast beständige Kälte und Frost mit Regen und Schnee untermischt. Anfangs November starker Regen, sodann Frost. In der Mitte des Monats einige milde Tage, dann aber Schnee.

Der Winter:

Der Winter ist anfangs mittelmäßig kalt. Später sehr regnerisch. Besonders im Dezember wechseln Regen und Schnee. Nach dem 20. Dezember kommt große Kälte bis um den 12. Januar. Nach mehreren mildereren Tagen folgt Kälte bis zum 25. Januar. Erneut Regen. Dann folgt wieder Kälte. Anfang Februar wieder mehr Regen, dann aber Schnee. Neuerdings Regen. Vom 17. Februar an eher mild. Die ersten Märztag sind kalt, dann aber wird es sehr warm für die Jahreszeit. Das Ende des Monats ist heiter aber kalt.



Der detaillierte Überblick für die ersten drei Monate des Jahres 2013:

Januar 2013

1. – 29. grimmige Kälte, es regnet und schneit nicht, kein Windhauch, 30. – 31. milder, es kommt Wind auf und es nieselt.

Februar 2013

1. – 3. trübe und lind, 4. – 6. trübe und kalt, am 7. schöner lieblicher Tag, 8. – 12. Regen und starker Wind, am 13. es schneit und große Kälte kommt, vom 14. – 30. große Kälte

März 2013

1. – 3. große Kälte, 4. + 5. schneit es meistens abends, 6. – 20. große Kälte, 21. – 29. raues Wetter herrscht und Sturmwinde, 30. + 31. fällt Regen.

WISSENSWERTES ZUM KALENDER

Das Jahr 2013 beginnt an einem Dienstag und endet auch an einem Dienstag nach 365 Tagen – also ist 2013 kein Schaltjahr.

In jedem Haushalt gibt es heute mindestens einen Kalender, man hat ihn aber auch im Büro oder trägt einen in der Handtasche mit sich. Die meisten Menschen in Deutschland leben heute mit und nach der Uhr und dem Kalender, daher hat er sich beides zu einem ständigen Begleiter entwickelt. Doch was bedeutet Kalender eigentlich und wann und wo hatte er seinen Ursprung?



Bereits im vierten Jahrtausend v. Chr. führten die Ägypter das 365-tägige Sonnenjahr ein. Der heute übliche Kalender geht auf den von Julius Cäsar eingeführten Julianischen Kalender zurück. Die Monate hatten eine Länge von 30 oder 31 Tagen. Der Monat Februar war nur mit 28 Tagen ausgestattet. In den alle vier Jahre durchgeführten Schaltjahren wurde jedoch nach dem 23. Februar der „dies caleris“ eingeschoben und danach erst der 24. Februar gezählt, so dass dann jeweils der Februar eine Länge von 29 Tagen erreichte.

Aus den frühen Hochkulturen von Ägypten und Mesopotamien stammen nämlich die ältesten uns bekannten Kalender. Damals gab es zwei verschiedene, aber dennoch grundlegende Typen von Kalendern. Dies waren einerseits der Mondkalender, der sich an den Mondphasen orientiert hat und andererseits der astronomische Kalender, bei dem der Lauf der Himmelskörper wiedergespiegelt wird. Laut Überlieferungen wurde der siebentägige Wochenzyklus spätestens von den Babyloniern entwickelt und dies hat sich im Lauf der Jahre so gut wie überall durchgesetzt und bestimmt heute weltweit den täglichen Ablauf unseres Lebens.

Das Wort Kalender selbst wurde vom lateinischen Wort „Calendarium“ abgeleitet, was übersetzt Schuldbuch heißt. Genau genommen war zu dieser Zeit der Kalender ein Verzeichnis, in dem notiert wurde, wann die ersten Tage der Monate auszurufen wurden. Dies war aus dem Grund so wichtig, weil an diesem Tag Darlehen ausbezahlt worden sind, aber auch Rückzahlungen und Zinsen fällig waren. Man bezeichnet damit genau die Zeit in Jahren, Monaten, Wochen und Tagen. In gedruckter Form geben Kalender eine Orientierung über den Jahresverlauf, unter anderem für persönliche, christliche und politische Feiertage.

Der Kalender wurde erfunden, damit man sich an immer wiederkehrende Ereignisse erinnert. Dies hat sich bis heute nicht groß verändert und aus diesem Grund werden auch im Kalender 2013 wieder von vielen Menschen die wichtigsten persönlichen Ereignissen und Vorgängen vermerkt werden.

BERÜHMTE MENSCHEN AUS DEM SCHWARZWALD

Anna Magdalena Lemminger - später bekannt als Aenne Burda



„Die Königin der Kleider“, wurde am 28.07.1909 in Offenburg geboren und starb am 03.11.2005 ebenfalls in Offenburg im Kreise ihrer Familie.

Anna Magdalena war die Tochter des Lokomotiv-Heizers Franz Lemminger und seiner Frau Maria. Ihren späteren Rufnamen Aenne gab sie sich selbst. Sie besuchte eine Klosterschule und absolvierte nach der Mittleren Reife an der Höheren Handelsschule Offenburg eine kaufmännische Lehre im Offenburger Elektrizitätswerk. Dort lernte sie ihren späteren Mann, den damals als Buchdrucker tätigen Dr. Franz Burda (1903–1986), kennen. Am 9. Juli 1931 heiratete sie ihn. Sie bekamen drei Söhne, Franz (*24.05.1932), Frieder (*29.04.1936) und Hubert (*09.02.1940).

Die Gründung des Modeverlags in Offenburg durch Aenne Burda reicht in das Jahr 1949 zurück. Den damals hoch verschuldeten Verlag Elfi-Moden von Elfriede Breuer, der der Sekretärin und Geliebten ihres Mannes gehörte und von ihm finanziert wurde, erstritt sie sich in Verhandlungen. Denn anstatt die Scheidung einzureichen, zwang Aenne Burda ihren Mann zum Rückzug aus diesem Projekt und erreichte seine finanzielle Unterstützung zu ihrer eigenen Verlagsgründung. Am 1. Oktober 1949 gab sie erstmals die Zeitschrift „Favorit“ heraus, die ab Januar 1950 als Burda Moden mit einer Auflage von 100 000 Exemplaren erschien. Damit wurde Anna Magdalena Burda die bekannteste deutsche Verlegerin, die nach dem Zweiten Weltkrieg einen der größten deutschen Zeitschriftenverlage aufbaute und die im Jahre 1961 die weltweit meistverkaufte Modezeitschrift herausgab.

Die bahnbrechende Geschäftsidee des Magazins sind die seit 1952 dem Heft beiliegenden Schnittmuster-Bögen, die es den Lesern erlauben, in Heimarbeit die Modelle aus dem Magazin nach zu schneiden. Schnittmusterbögen sind seit dem 19. Jahrhundert bekannt, doch erst mit Burdas Geschäftsidee eroberte sich diese Schnittmusterhilfe ihren Platz in der deutschen Wirtschaftsgeschichte.



Während die Mode anderer Magazine für die meisten ihrer Leserinnen unerschwinglich blieb, konnte man sich damit nun seine Vorstellungen von Geschmack und Eleganz preiswert verwirklichen. Schnell zählt „burda Moden“ zu den größten Zeitschriften für Hobbyschneiderinnen weltweit. 1987 erscheint „burda Moden“ als erste westliche Zeitschrift in russischer Sprache in der Sowjetunion, 1994 in China.

Die spektakuläre Marktöffnung in der Sowjetunion verdankte sie vor allem dem Interesse von Raissa Gorbatschowa und ihrem Mann, dem Staatspräsident Gorbatschow. Beim Internationalen Frauentag, dem 8. März 1987, ließ sich Aenne Burda bei einem Festakt im fürstlichen Stadtpalais feiern. In ihren Erinnerungen bezeichnet sie die Präsentation ihrer Zeitschrift und Kollektion in Moskau als ihren Lebenshöhepunkt.

Die praktischen Einzelschnitte mit präziser und einfacher Step-by-Step-Anleitung und ihren unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden eignen sich sowohl für Anfänger als

auch für geübte Hobbyschneiderinnen. Neben den üblichen Größen der Konfektion wurden auch Mode in Lang- und Kurz-Größen sowie Plus-Modelle angeboten.

1999 entwickelt der Verlag den Burda Maßschnitt. Und bietet damit Mode zum Selbernähen an, die exakt auf die Kundin zugeschnitten ist und perfekt sitzt. Jeder einzelne Schnitt wird dabei nach den persönlichen Körpermaßen gefertigt und auf individuelle Figur-Besonderheiten abgestimmt. Zudem eignen sich die Maßschnitte hervorragend für Näheinsteiger, da sie sowohl Nahtlinie als auch Schnittkante anzeigen.

Erst im Alter von 85 Jahren zog sie sich aus der Verlagsleitung zurück und übergab ihren drei Söhnen zu gleichen Anteilen ihren Verlag. Frieder und Franz Burda verkauften ihre Anteile an Hubert, der bereits bei Burda-Moden die Leitung übernommen hatte und Aenne Burda widmete sich nun vermehrt ihrer privaten Leidenschaft, der Malerei mit Ölfarben.



1974 erhielt die starke Frau Aenne Burda das Bundesverdienstkreuz, 1985 die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg und 2001 sogar das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern.

Mit ihrer „Aenne-Burda-Stiftung“ förderte sie Kunst, Kultur, Umwelt- und Denkmalschutz, die Altenpflege und unterstützte ganz allgemein hilfsbedürftige Menschen in Offenburg.



Der Hustensaft aus dem Ei

Man nehme ein Ei, einen Esslöffel Honig und den Saft einer halben Zitrone. Das Ganze gut verrührt in einem Becher und schluckt es dann. Damit werden Hustenattacken schnell gelindert und durch die Zitrone füllt man seine Vitamin C-Depot wieder auf.



Zwiebelwickel

Die ätherischen Öle der Zwiebel wirken schmerzlindernd und schleimlösend. Deshalb kann man entsprechende Wickel bei Erkältungen, Halsentzündung, Bronchitis, Ohrenschmerzen, Kopf- und Zahnweh sowie Mumps einsetzen. Aber auch so mancher Insektenstich lässt sich mit der Zwiebel beruhigen. Bei Bronchitis sollte man die Zwiebel zerhacken, dann in ein Tuch legen und die gut verpackte Zwiebel erwärmen und anschließend auflegen.



Essigwickel

Diese helfen hervorragend, bei Stress, Verdauungsstörungen, Erkältungen und können hohes Fieber 1 – 2°C senken. Essigwickel sind typische Mittel des Kneippheilverfahrens, sie werden kalt und warm zur Anwendung gebracht. Ein Tuch mit Essig richtig nass machen und dann die Waden und Füße des Patienten einwickeln. Lassen Sie den Wickel etwa 30 – 40 Minuten wirken. Wiederholen Sie bei Bedarf diesen Vorgang.

ERINNERUNGEN

Auf den Spuren meiner Kindheit

Von Zeit zu Zeit zieht es mich zurück auf die Spuren meiner Kindheit. Dann gehe ich gedanklich durch die Straßen, in denen ich als zehn bis sechzehn Jahre altes Mädchen, zwischen 1945 und 1951, also in der Nachkriegszeit gelebt habe.

Aus heutiger Sicht gesehen, war es eine für mich sehr erlebnisreiche, turbulente und sehr einschneidende Zeit, in der ich auch meine nicht sehr einfach verlaufende Pubertät erlebte. Es waren die Jahre des Hungers und der Entbehrungen, aber auch der Währungsreform nach der es ganz langsam aufwärts ging. Trotzdem waren es für mich glückliche Jahre, denn ich hatte in dieser Straße - in der das Schicksal mich mit meiner Familie nach der Totalausbombung März 1945 hin verschlagen hatte – endlich Kontakt zu vielen anderen Kindern. In dieser kleinen Straße - wo jeder jeden kannte, wo die Hausnummern bei 11 schon wieder zu Ende waren, hatten viele Familien bis zu fünf Kinder. Da war immer was los! War erst einmal ein Kind auf der Straße zu entdecken, kamen alle anderen auch aus ihren Wohnungen. Durch unsere Straße fuhr kaum ein Fahrzeug, höchstens mal ein Pferdegespann, so dass wir Kinder die ganze Straße für uns hatten.

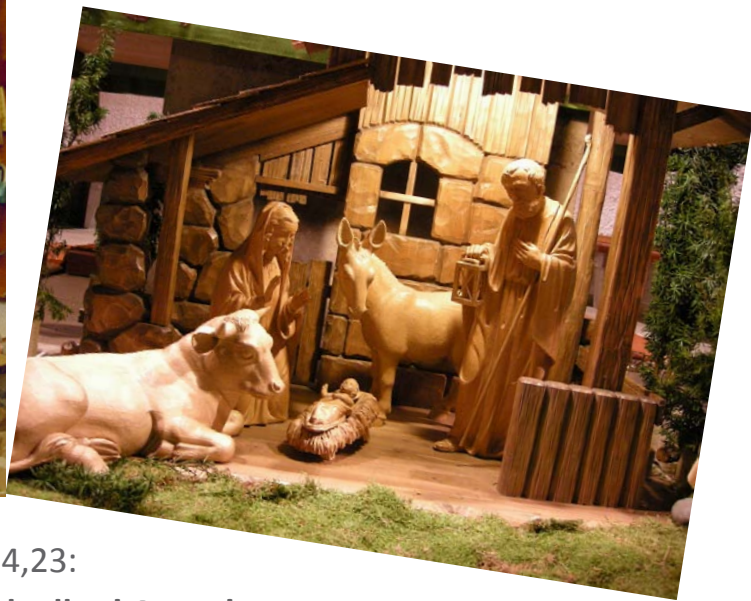
Hier habe ich mit den kleineren Kindern „Mutter und Kind“ gespielt; auch bei Klingelstreichen war ich vorne mit dabei. Wir machten Kreisspiele, Ballspiele, Versteckspiele und, und, und! War ich bis dahin ein ruhiges und wohlbehütetes Kind, so habe ich mich in diesen Jahren richtig ausgetobt.

Damals lebte man nicht so isoliert wie heute. Man nahm Anteil an den Erlebnissen und an den Schicksalen der Nachbarn. Wenn irgendetwas passierte, was sich vom Alltagsgeschehen abhob, ging es wie ein Lauffeuer durch die Straße.

Der Hunger der ersten Zeit hat mich das „Organisieren“ gelehrt. Da habe ich den Wert eines Stück Brots schätzen gelernt. Wenn es zu kalt wurde, haben wir in den Treppenhäusern gespielt: Hier habe ich meinen ersten Kuss bekommen, das erste und auch letzte Mal an einer Zigarette gezogen, wobei ich Angst hatte, ersticken zu müssen! Im Treppenhaus habe ich mit anderen gleichaltrigen Mädchen die ersten Tanzschritte eingeübt. Musik hatten wir keine, aber wir sangen immer wieder die Melodie der „Caprifischer“ - damals hochaktuell!

Im Jahre 1951 konnten wir endlich in eine Neubauwohnung ziehen. Es war traumhaft, vom Keller hinauf in Sperlingshöhe im vierten Stock! Jetzt konnten wir auf alles hinab sehen, während uns aus unserem winzigen Kellerfenster nur der Blick auf Füße und ein kleines Stück Bein der vorbei laufenden Menschen vergönnt war.

Aber ich zog mit einem lachenden und einem weinenden Auge aus meiner Straße. Alle mir lieb gewordenen Menschen, Spielgefährten, Freunde, musste ich jetzt zurück lassen! Noch lange hat es mich nach da zurückgezogen, aber es war anders geworden. Man gehörte einfach nicht mehr so ganz dazu.



Zur Gesichte passt auch der Spruch aus Philipper 4,23:

Die Gnade unseren Herrn Jesu Christi sei mit euch allen! Amen!

Übersetzung

Es war im Advent als ein kleiner Junge seinem Großvater intensiv zuschaute, wie er Krippenfiguren schnitzte. Plötzlich fingen die Figuren an zu leben. Der Junge bekam einen gewaltigen Schrecken, und die Tränen traten ihm in die Augen als er den intensiven Blick vom Jesuskind spürte.

„Warum weinst du denn?“ fragte das Jesuskind. „Weil ich dir nichts mitgebracht habe“, sagte der Junge. „Ich will aber gerne etwas von dir haben“, entgegnete das Jesuskind. Da wurde der Kleine rot vor Freude. „Ich will dir alles schenken, was ich habe“, stammelte er. „Drei Sachen möchte ich von dir haben“, wiederholte das Jesuskind. „Schenk mir deinen letzten Aufsatz.“ Da erschrak der Kleine. „Jesus“, stotterte er ganz verlegen... und flüsterte: „da hat doch der Lehrer ‚ungenügend‘ darunter geschrieben.“ „Eben deshalb will ich ihn haben“, antwortete das Jesuskind. „Aber, warum denn?“ fragte der Junge. „Du sollst mir immer das bringen, wo ‚ungenügend‘ darunter steht. Versprichst du mir das?“ „Sehr gern“, antwortete das Kind. „Aber ich will noch ein zweites Geschenk von dir“, erinnerte das Jesuskind..., „deinen Milchbecher“. „Oh, den habe ich doch heute zerbrochen“, entgegnete der Junge. „Du sollst mir immer das bringen, was du im Leben zerbrochen hast. Ich will es wieder heil machen. Machst du mir das?“ „Das ist schwer“, sagte der Junge, „aber ich will es tun.“ „Nun mein dritter Wunsch“, sagte das Jesuskind. „Du sollst mir nun noch die Antwort bringen, die du deiner Mutter gegeben hast, als sie fragte, wie denn der Milchbecher kaputtgegangen ist“. Da weinte der Kleine bitterlich: „Ich, ich, ich ...“, brachte er unter Schluchzen mühsam heraus... „ich habe den Becher umgestoßen; in Wahrheit habe ich ihn absichtlich auf die Erde geworfen.“ „Ja, und du sollst mir all deine Lügen, deinen Trotz, dein Böses, was du getan hast, bringen“, sagte das Jesuskind. „Und wenn du damit zu mir kommst, will ich dir helfen; ich will dich annehmen in deiner Schwäche; ich will dir immer neu vergeben; ich will dich an deiner Hand nehmen und dir den Weg zeigen. „Willst du dir das schenken lassen?“ Beschämt sah der Junge auf seine Fußspitzen, nickte heftig und war erleichtert...!

GEMEINDEN RUND UM LÖRRACH



Hasel: Eingebettet in eine einmalige Dolinenlandschaft und im Schutze der bewaldeten Höhen des südlichen Schwarzwaldes liegt die idyllische Gemeinde Hasel inmitten dreier Landschaften, von denen jede ihre eigene Besonderheit aufweist. Und der Blick von Hasel gen Süden ist scheinbar unendlich weit und traumhaft schön.

Der Dinkelberg erhält seine Besonderheit durch die geologischen Charakteristika wie die phantastische Dolinenlandschaft um Hasel, den sporadisch auftauchenden See (Eichener See) und natürlich eine der ältesten Tropfsteinhöhlen.

Ein völlig anderes Bild bietet der Schwarzwald, der aus der Hügellandschaft der Umgebung bis auf 1000 m ansteigt.

Die dritte Landschaft, die zum unmittelbaren Erholungsgebiet von Hasel zählt, ist der Hotzenwald mit einer Durchschnittshöhe von ca. 700 m, der mit seinen Hochflächen die östliche Gemarkungsgrenze bildet.

Die Gemeinde Hasel ist erstmals in einer Urkunde vom 7. Juni 820 erwähnt. Das Kloster St.Gallen vergab seinen Besitz in „Hasalaho“ als Lehen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass der Ortsname von einer mit Haselstäben abgegrenzten alemannischen Gerichtsstätte abgeleitet werden kann. Anno 1005 schenkte Kaiser Heinrich dem Probst in Basel ein Hofgut aus dem Dorf.

Im Laufe der Jahrhunderte waren verschiedene Herrengeschlechter wie die Herren von Bärenfels, von Wies, von Wieladingen und die Markgrafen von Sausenberg-Rötteln sowie das Kloster St. Blasien, der Säckinger Fridolinsstift und das Deutschordenshaus in Beuggen begütert.

Mit der Markgrafschaft Sausenberg-Rötteln fiel das Dorf im Jahre 1305 an Baden. Als markgräflicher Besitz wurde der Ort 1557 evangelisch. Die erste Kirche, 1275 urkundlich erwähnt, war dem hl. Petrus gewidmet. In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts hatte der Hasler Otto Rüscher als Domprobst in Basel das, dem Bischofsamt nächste, höchste geistliche Amt inne. Die jetzige Kirche wurde 1779 erbaut und 1985-87 renoviert. In ihr ist aus der alten Kirche noch ein kunstvoller Taufstein aus dem Jahre 1627 erhalten.

Die Gesamtfläche der Gemeinde beträgt 1167 ha davon sind über 600 ha Wald. Heute gibt es nur noch wenige Haupterwerbslandwirte, aber noch einige Nebenerwerbslandwirte. Drei Gasthäuser mit hervorragender Küche verwöhnen die Gäste. Neben einigen Handwerksbetrieben gibt es eine Grundschule, Kindergarten, Vereine, eine Bäckerei und ein Lebensmittelgeschäft mit Poststelle.

Eine besonders faszinierende Welt finden wir in der Erdmannshöhle Hasel. Sie ist eine der ältesten Tropfsteinhöhlen in Deutschland. Die vermessene Gesamtlänge der Höhle beträgt 2.185 Meter. Einige Riesentropfsteine verstärken die sagenhafte Faszination der Höhle. Der größte von ihnen, eingetragen im „Guinness-Buch der Rekorde“, ist über vier Meter hoch und am Fuße über zwei Meter dick. Sein Alter wird auf etwa 135.000 Jahre geschätzt.

Den Namen verdankt die Höhle den Erdmännchen und Erdweibchen, die den Sagen nach einst hier gelebt haben sollen. Auch der große Volksdichter Johann Peter Hebel ließ die Sage in einige seiner Werke mit einfließen.

Erdleute (kurze Inhaltsangabe)

Als in der Höhle bei Hasel noch Erdleute wohnten, kamen sie nicht nur in dieses Dorf, sondern auch in andere Orte der Umgebung. Die Erdweiblein brachten den Leuten von ihren frisch gebackenen Kuchen, wiegten in Abwesenheit der Mutter die kleinen Kinder, fanden abends mit ihren Kindern sich in ihren Spinnstuben ein, blieben aber nie länger als bis zehn Uhr. Auch halfen sie Hanf schleifen, das Vieh pflegen, das dabei vorzüglich gedieh, die Frucht schneiden und Garben binden.

Bei Hausen hatten sie eine kleine Höhle, die das Erdmännchenloch hieß, und in der dortigen Hammerschmiede kamen oft nachts solche Männlein und arbeiteten wacker mit. Ein anderes Erdmännchen pflegte bei Nacht in der Wehrer Mühle, wenn der Müller schlief, für ihn zu mahlen. Weil das Erdmännlein immer so schlecht gekleidet war, ließ ihm der Müller heimlich einen neuen Anzug machen, legte ihn abends auf den Mühlstein und verbarg sich oben an einer Speicheröffnung, um das Männlein zu beobachten.....

Die Geschichte ist lang und das Ende nicht sehr erfreulich. Durch die Neugier und die allgemeine Gier der Menschen nach Reichtum wurden die Erdmännlein und Erdweiblein vertrieben und kamen letztlich nicht wieder. Die Sage aber hält sich weiterhin um die „Erdmannshöhle in Hasel“.



EIN KLEINER BAUMWOLLFADEN

Es war einmal ein kleiner Baumwollfaden, der hatte Angst, dass es nicht ausreicht, so, wie er war: „Für ein Schiffstau bin ich viel zu schwach“, sagte er sich, „und für einen Pull-over zu kurz. An andere anzuknüpfen, habe ich viel zu viele Hemmungen. Für eine Stickerei eigne ich mich auch nicht, dazu bin ich zu blass und farblos. Ja, wenn ich aus glänzendem Lurex wäre, dann könnte ich eine Stola verzieren oder ein Kleid. Aber so?! Es reicht nicht! Was kann ich schon? Niemand braucht mich. Niemand mag mich - und ich mich selbst am wenigsten.“

So sprach der kleine Baumwollfaden, legte traurige Musik auf und fühlte sich ganz niedergeschlagen in seinem Selbstmitleid.

Während dessen läuft draußen in der kalten Nacht ein Klümpchen Wachs in der beängstigenden Dunkelheit verzweifelt umher. „Für eine dicke Weihnachtskerze bin ich viel zu klein“ jammert es „und wärmen kann ich kleines Ding alleine auch niemanden. Um Schmuck für eine tolle große Kerze zu sein, bin ich zu langweilig. Ach was soll ich denn nur tun, so alleine in der Dunkelheit?“

Da kommt das kleine Klümpchen Wachs am Häuschen des Baumwollfadens vorbei! Und da es so sehr fror und seine Angst so riesig war, klopfte es schüchtern an die Türe. Als es den niedergeschlagenen kleinen Baum-



wollfaden sah, kam ihm ein wunderschöner Gedanke.

Eifrig sagte das Wachs: „Lass dich doch nicht so hängen, du Baumwollfaden. Ich hab’ da so eine Idee: Wir beide tun uns zusammen. Für eine große Weihnachtskerze bist du zwar als Docht zu kurz und ich hab’ dafür nicht genug Wachs, aber für ein Teelicht reicht es allemal. Es ist doch viel besser, ein kleines Licht anzuzünden, als immer nur über die Dunkelheit zu jammern!“

Ein warmes Gefühl spürte der Baumwollfaden und er wurde plötzlich ganz glücklich. Er tat sich mit dem Klümpchen Wachs zusammen und sagte: „Nun hat mein Dasein doch einen Sinn.“

Und wer weiß?

**Vielleicht gibt es in der Welt noch mehr kurze Baumwollfäden
und kleine Wachsklümpchen, die sich zusammentun könnten,
um die Welt zu erleuchten?!**

Und nicht nur Baumwollfäden sind gemeinsam wirkungsvoller als einzeln!





Zum ersten Mal war ein Stand mit Arbeiten unserer Heimbewohner/innen dabei. Seit einem halben Jahr wurden in den Therapiestunden weit über 200 Weihnachts- und Glückwunschkarten handgefertigt. Schön gestaltete „Glückssteine“, Schieferherzen, Nikoläuse aus Birkenholz mit freundlichem Gesicht und Geschenkkartons, mit ausgewählten Tapeten beklebt, waren ebenso im Angebot. Auch wurden umhäkelte Kleiderbügel angeboten. Gestrickte Socken, Kindermützen, Schals und Hüttenschuhe rundeten dieses spezielle Angebot ab.

Gut besucht wurde auch das Schuhmobil von Frau und Herrn Hechinger, von denen zweimal im Jahr bequeme und gute Schuhe bei uns in Haus verkauft werden.

Während Frau Sch. bereits glücklich über den Kauf eines Muffs strahlte und gleich ihre kalten Hände darin wärmte, hatten andere Heimbewohner die Qual der Wahl.





Auch in der gut besuchten Cafeteria hatte man Mühe sich zwischen den wunderbaren Torten zu entscheiden.

Unsere Aktivierungstherapeutin, Frau Schmitt, wurde nicht müde die Drehorgel im Einsatz zu halten. Gemeinsam mit Gästen und Personal sangen auch Heimbewohner/innen einige stimmungsvolle Adventslieder. Die Drehorgel war wie ein Magnet für fröhliche Stimmung.

Sehr erfreulich war, dass das Wetter zufriedenstellend war. Die wenigen Regenphasen waren schnell vorbei und zögerlich kam sogar die Sonne mal zum Vorschein.

Für das kommende Jahr steht der Termin (24.11.13) für den nächsten Adventsmarkt bereits fest.



WEIHNACHTSMENÜ

Weihnachten und der Jahreswechsel sind nicht mehr weit. Und deswegen muss in der Küche rechtzeitig überlegt und der Speiseplan festgelegt werden. Herr Börner, der Küchenleiter, hat am 9. November 26 anwesende Heimbewohnern gefragt: Was gab es früher zu den Feiertagen und was möchten „heute“ die meisten am liebsten essen? Zusammen wurde das Menü für alle Festtage erarbeitet. Und hier ist die Liste der Speisen und es läuft einem bei der getroffenen Auswahl beinahe das Wasser im Mund zusammen.

Mittagessen, 24. Dezember

Rindergeschnetzeltes an Senfsauce
mit Rüeblin und Nudeln, Reibkäse
Beerenquark

Abendessen

Warmes Schäuferle mit Kartoffelsalat
und Nüsslisalat

Mittagessen, 25. Dezember

Gebratene Gänsekeule an Rotweinsauce
mit Apfel-Kastanien-Rotkraut und Kartoffel-
knödel
Honig-Lebkuchen-Mousse

Abendessen

Leberpastete mit Waldorfsalat
und Sauce Cumberlandsoße

Mittagessen, 26. Dezember

Rheinischer Sauerbraten mit Rosinen
dazu Spätzle und Schwarzwurzeln an leicht-
er Cremesauce
Zimteissterne mit Zwetschgensauce

Abendessen

Forellenfilet und Rauchlachs an
Meerrettichschaum
Bauernbrot 31.12.2012

Mittagessen, 31. Dezember

Hausgemachte Gulaschsuppe
mit Brot
Schwarzwälder Kirschcreme

Abendessen

Wienerle mit Kartoffelsalat
und Senf

Mittagessen, 1 Januar

Blätterteigpasteten gefüllt mit Ragout fine
dazu Gurkensalat
Schokoladenmousse-Schnitte
mit Himbeerspiegel

Abendessen

Norddeutscher Heringssalat mit Rote Bete
dazu Pellkartoffeln



LEGENDE VON DEN ERSTEN WEIHNACHTSPLÄTZCHEN

Die Hirten waren gerade dabei, ihre Brote zu backen, da sahen sie den Weihnachtsstern am winterlichen Himmel leuchten. Sie wussten, dass etwas ganz besonderes passiert war. Und sofort machten sich die Hirten mit ihren Herden auf den Weg nach Bethlehem, wohin sie der Stern führte.

Bei aller Aufregung und Freude über den Stern hatten die Hirten ihre Brote im Backofen vergessen. Als sie nach Hause zurückkehrten, strömte ihnen ein wunderbarer Duft entgegen. Sie konnten nicht glauben, was geschehen war. Ihre Brote, die nach der langen Zeit im Backofen eigentlich hätten verbrannt sein müssen, waren zwar sehr dunkel geworden, schmeckten aber himmlisch süß. Allen Freunden und Bekannten gaben sie eine Kostprobe dieses besonderen Brotes und brachen es in viele kleine Stückchen, damit jeder davon kosten konnte.



Als Erinnerung an dieses Wunder begann man zur Heiligen Nacht kleine würzige „Himmelskuchen“ zu backen, aus denen im Laufe der Zeit die uns allen bekannten Weihnachtsplätzchen geworden sind.

REZEPT FÜR SÜßE GEWÜRZ-HIMMELSBROTE

Zutaten:

- 250 g Butter oder Margarine
- 250 g Zucker
- 500 g Dinkelmehl, Type 630 oder Weizenmehl
- 2 Eier
- je 100 g gemahlene Mandeln und Nüsse
- 50 g Orangeat, gemahlen
- 100 g Zitronat, gemahlen
- 30 g Kakaopulver
- 1 TL Backpulver
- 1 TL Zimt
- 1 Msp. Nelkenpulver
- 1 Msp. Muskat

Für den Guss:

- 100 g Puderzucker
- 1 EL Zitronensaft
- wenig warmes Wasser

Die Zutaten für den Teig verkneten. Aus dem Teig 6 gleichgroße Rollen formen die so lang sind, dass sie quer über das Backblech passen. Je 3 Rollen auf ein (mit Backpapier ausgelegtes) Backblech legen. 10-15 Minuten bei 180°C (Umluft) backen.

In der Zwischenzeit die Zutaten für den Guss verrühren. Den Guss nach dem Backen sofort dick auf die Rollen streichen. Noch warm in 2 cm breite Streifen schneiden und auskühlen lassen.



WER ...



... hat die Kerze erfunden?

Leider lässt sich das nicht exakt feststellen. Das liegt zum einen daran, dass es zur Zeit ihrer Erfindung schlicht noch keinen Patentschutz gab. Zum anderen wurde die Kerze genau genommen gar nicht erfunden, so wie beispielsweise das Rad. Vielmehr hat sie sich entwickelt. Bekannt ist, dass Johann Wolfgang von Goethe lange Zeit eine kleine, aber feine Verbesserung forderte. Der Dichturfürst klagte über die stark rußenden Kerzen. Es war schließlich ein spanischer Adliger, der den gedrehten Docht erfand. Dieser brannte im selben Tempo ab wie die Kerze und blieb nicht, wie bisher, einfach stehen, und fing an zu qualmen und zu rußen. Die älteste noch bestehende Kerze der Welt ist heute in der französischen Gemeinde Vaison la Romaine in der Provence zu sehen. Sie stammt aus dem 1. Jahrhundert nach Christus. Angezündet wird sie aber nicht mehr.



... hat den Adventskranz erfunden?

Vor über 160 Jahren, genau am 1. Advent 1893, wurde die erste Kerze zum Advent im Betsaal eines Waisenhauses in Hamburg entzündet. Von der Decke herab hing ein wagenradgroßer Holzkranz mit 23 Kerzen. Für jeden Tag bis Heiligabend eine: vier dicke weiße Kerzen für die Sonntage und je eine dünne rote für jeden Wochentag. Darunter versammelten sich die Schützlinge von Johann Hinrich Wichern. „Auf dem Kronleuchter des Betsaals mehrt sich täglich die Zahl der Lichter, die der Zahl der Adventstage entsprechen, bis am Schluss des Advents die ganze Lichterkrone strahlt und immer heller widerstrahlte in den Herzen der Kinder“, so beschreibt es Theologe Wichern in seinem Tagebuch. Der Holzkranz wurde ab 1860 mit Tannenzweigen geschmückt. Die immer grüne Tanne gilt bis heute als Symbol des Lebens. Später schmolz die Anzahl der Kerzen auf vier für die Adventssonntage und finden wir noch heute in den „guten Stuben“.



... hat den ersten Weihnachtsbaum aufgestellt?

Um 1509 wurde im Elsass und Schwarzwald zum ersten Mal der Weihnachtsbaum als Weihnachtssymbol aufgestellt. Angehängte Äpfel, Nüsse oder Gebäck sollten den Paradiesbaum darstellen. Heute wurden diese durch Christbaumkugeln und -schmuck ersetzt. Um 1700 wurde der Christbaum mit Lichtern (Kerzen) dekoriert. Dem Ideenreichtum wurden keine Grenzen gesetzt und so fanden auch Rosinen, Feigen, Kartoffeln und ausgeblasene Eier den Weg als Christbaumschmuck. Ab 1880 erfand man den Glasschmuck und ein Jahrzehnt später das Lametta. So entwickelte sich der Christbaum von Generation zu Generation zu einem Stück Kulturgeschichte, der zur kalten Jahreszeit sein warmes Licht in unsere Wohnzimmer bringt. Die Kinder bekommen ganz große Augen, wenn sie in den vom Christbaum erleuchteten Raum kommen und sehen „ das Christkind war da!“

DER CHRISTBAUM IST DER SCHÖNSTE BAUM

Text: Johannes Karl - 1842; Musik: Georg Eisenbach - 1842



Der Christbaum ist der schönste Baum,
den wir auf Erden kennen;
im Garten klein, im engsten Raum,
wie lieblich blüht der Wunderbaum,
wenn seine Blümchen brennen,
ja brennen.

Dann sieh, in dieser Wundernacht
ist einst der Herr geboren,
der Heiland, der uns selig macht;
hätt er den Himmel nicht gebracht,
wär alle Welt verloren,
verloren.

Doch nun ist Freud und Seligkeit,
ist jede Nacht voll Kerzen.
Auch dir, mein Kind, ist das bereit't,
dein Jesus schenkt dir alles heut,
gern wohl es dir im Herzen,
im Herzen.

O lass ihn ein, es ist kein Traum!
Er wählt dein Herz zum Garten,
will pflanzen in den engen Raum
den allerschönsten Wunderbaum
und seiner treulich warten,
ja warten.



WEIHNACHTSLEGENDE

Drei Bäume wuchsen im Wald nebeneinander auf. Sie kannten sich gut und sagten sich ihre Wünsche und Träume.

Der Erste sagte: „Wenn ich einmal gefällt werde, dann soll aus meinem Holz eine Wiege werden um ein Menschenkind darin zu bergen.“

Der Zweite erklärte: „Aus meinem Holz soll ein Schiff entstehen, mit dem die Menschen die Erde umkreisen.“

Der Dritte hatte einen eigenartigen Traum: „Ich sehe mich zu einem Wegweiser bestimmt, der den Menschen den Weg zum Himmel zeigt.“

Als die Holzfäller kamen, sagten sie zum ersten Baum: „Aus dir machen wir eine Krippe für's Vieh!“ „Da widersprach der Baum heftig, „eine Wiege will ich werden!“ „Halte still, und warte ab, was Gott aus einem Wunsch machen will“, war die Antwort.

Zum zweiten Baum sagten die Holzfäller: „Du bist recht für ein Fischerboot.“ Auch dieser Baum war enttäuscht und sagte: „Ich würde aber lieber über die Weltmeere fahren.“ „Halte still, und warte was Gott aus dir machen will“, war die gleiche Antwort.

Beim dritten Baum waren sie lange unschlüssig! sein Holz war nicht von bester Art. „Zu einem Kreuz für die Hinrichtungsstelle würde es reichen“, sagten sie. Da schrie der Baum auf: „Nur das nicht! Ich sollte die Menschen zu Gott führen!“ Auch hier war die Antwort: „Warte ab, was Gott aus deinem Wunsch machen will!“

Die drei Bäume ließen es geschehen, und ihre Wünsche erfüllten sich weit herrlicher, als sie es sich geträumt hatten.

Die Krippe füllte sich wohl zuerst mit Heu und Stroh für die Tiere, aber dann barg sie an Weihnachten das Menschenkind, den Gottessohn.

Das Fischerboot diente wohl zuerst der Arbeit. Aber dann, als der Herr auf ihm stehend predigte und die Menschen am See Genezareth ihm lauschten, da ging von dem kleinen Boot aus die Botschaft über die Weltmeere bis ans Ende der Welt.

Und was geschah dem Baum der Schande, dem Holz des Fluches? An ihm hing der Erlöser, er wurde zum Zeichen der Versöhnung für die Welt, Hoffnung der Lebenden und Trost der Sterbenden. Das Kreuz wurde damit zum Wegweiser Gottes!

Helga Lotz; Quelle: Legende aus Irland



MACHT HOCH DIE TÜR ...

..., die Tor macht weit“ ist ein in Ostpreußen entstandenes Kirchenlied aus dem 17. Jahrhundert. Es gehört sowohl in der evangelischen Kirche, in der römisch-katholischen Kirche als auch in vielen evangelischen Freikirchen zu den bekanntesten und beliebtesten Adventsliedern und wurde auch in andere Sprachen übersetzt. Der Text stammt von Georg Weissel (1590–1635), und wurde 1623 anlässlich der Einweihung der Altrossgärtner Kirche in Königsberg verfasst. Die heute mit dem Text verbundene Melodie fand sich erstmals im Freylinghausenschen Gesangbuch (1704).



1. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt;
derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.



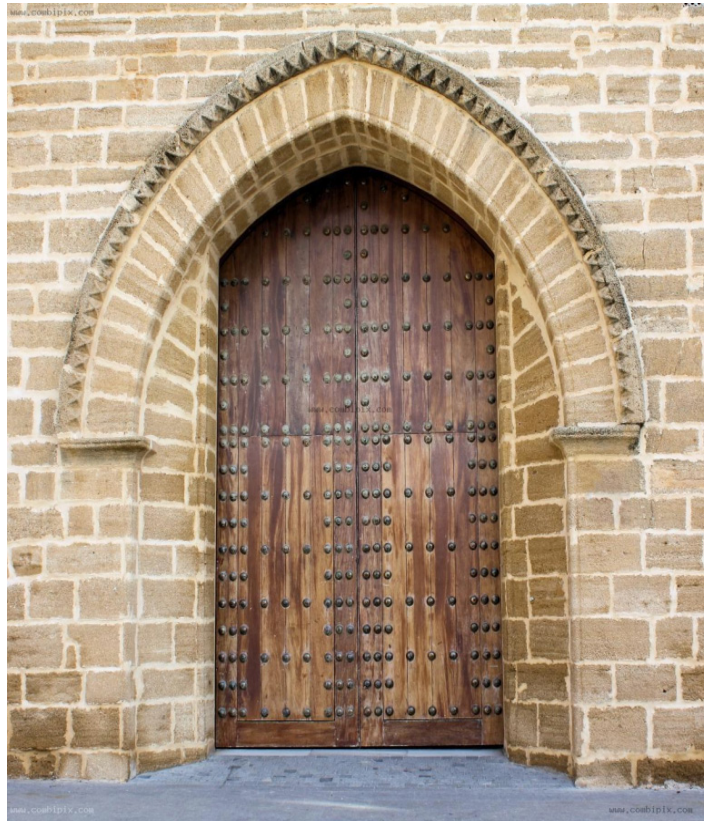
2. Er ist gerecht, ein Helfer wert;
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,
sein Königskron ist Heiligkeit,
sein Zepter ist Barmherzigkeit;
all unsre Not zum End er bringt,
derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Heiland groß von Tat.



3. O wohl dem Land, o wohl der Stadt,
so diesen König bei sich hat.
Wohl allen Herzen insgemein,
da dieser König ziehet ein.
Er ist die rechte Freudensonn,
bringt mit sich lauter Freud und Wonn.
Gelobet sei mein Gott,
mein Tröster früh und spat.

4. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
eu'r Herz zum Tempel zubereit'.
Die Zweiglein der Gottseligkeit
steckt auf mit Andacht, Lust und Freud;
so kommt der König auch zu euch,
ja, Heil und Leben mit zugleich.
Gelobet sei mein Gott,
voll Rat, voll Tat, voll Gnad.

5. Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein;
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heilger Geist uns führ und leit
den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.

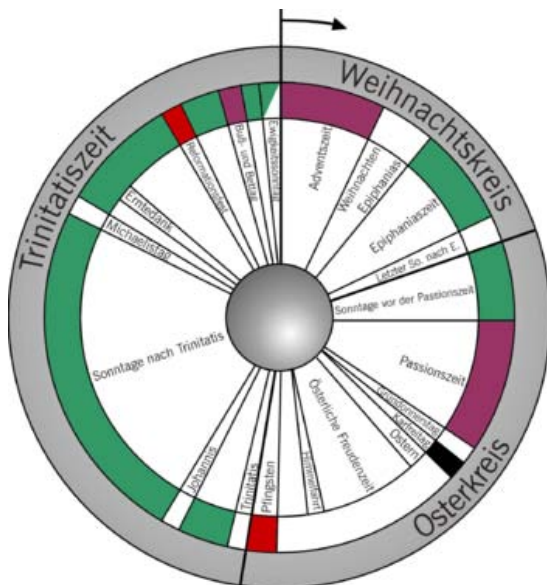
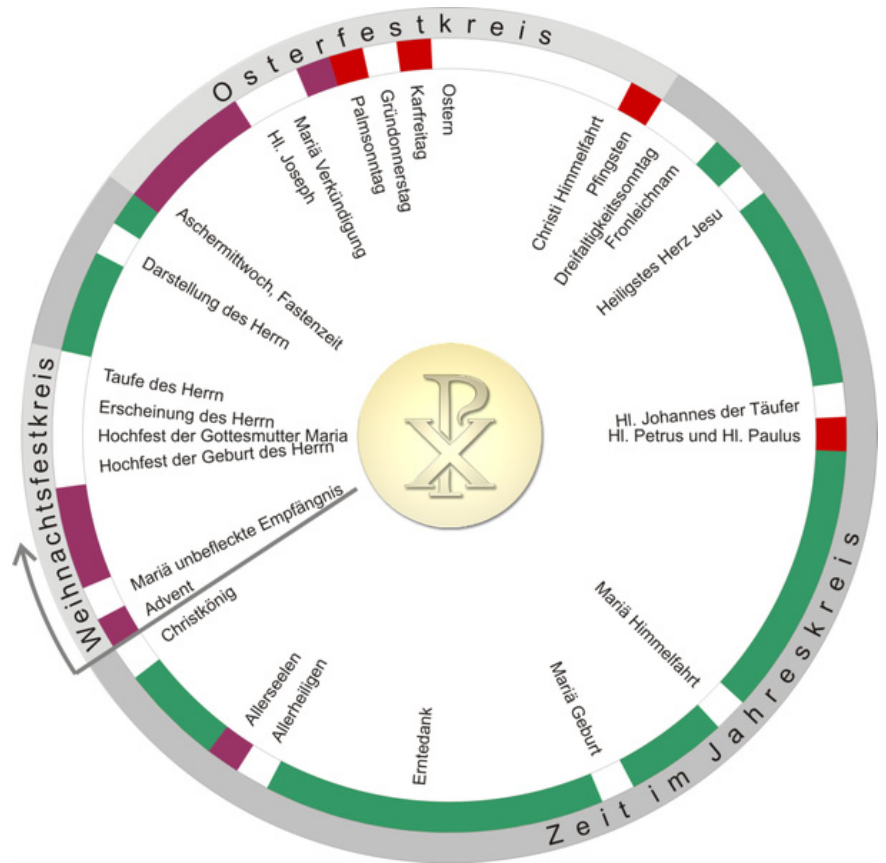


Und wenn wir die Türen hoch und die Türe weit machen, finden wir dahinter immer auch eine Lebensgeschichte. Seien wir mutig und treten ein...

DAS KIRCHENJAHR

Als Kirchenjahr, auch Liturgisches Jahr, christliches Jahr oder Herrenjahr genannt, bezeichnet man im Christentum eine jährlich wiederkehrende festgelegte Abfolge von christlichen Festen und Festzeiten, nach der sich vor allem die Gottesdienstpraxis und Liturgie richten. Wenn es zwischen dem Glauben der Katholiken und der evangelischen Christen auch gewisse Unterschiede gibt, so haben beide Kirchen doch übereinstimmende Grundlagen.

Beide Konfessionen kennen die 10 Gebote Gottes, nach denen sie sich richten sollen und gerichtet werden, und beide Konfessionen haben den Glauben an Gott, seinen Sohn Jesus Christus und an den Heiligen Geist, sie anerkennend die Heilige Schrift als Wort Gottes, die Taufe und das Glaubensbekenntnis.



Beide Konfessionen beginnen das Kirchenjahr mit der Adventszeit, sie glauben an die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung.

Gläubige beide Kirchen gehen zum Abendmahl und bitten um Vergebung ihrer Sünden.

Helga Lotz; Quelle: Kirchenseiten im Internet

WAS IST DIE LIEBE











Die meisten Menschen würden wahrscheinlich knapp sagen: Liebe ist ein inniges Gefühl.

Genauer betrachtet ist Liebe ein Gefühl der Nähe, Zuneigung und Zugehörigkeit. Ich fühle mich zu jemandem hingezogen. Ich spüre Sehnsucht. Ich empfinde oft das Bedürfnis, den anderen zu beschützen. Manchmal empfinde ich auch Verlustangst oder ich bin eifersüchtig als Zeichen, dass der andere mir etwas bedeutet.

Liebe ist also ein Gefühl, ein Zustand im Kopf, im Bauch und im Herzen.

Für jeden fühlt sich die Liebe anders an. Vielleicht lieben Männer anders als Frauen, und Kinder haben noch einmal ihre ganz eigene Form der Liebe. Es gibt die Geschwisterliebe und die Liebe zu Freunden. Die hohe Kunst soll es ja sein, auch seine Feinde lieben zu können. Und wir wollen auch nicht die Selbstliebe vergessen. Jede Art von Liebe fühlt sich anders an, denn jeder liebt auf seine eigene Art.

Stephen Covey – Autor, schreibt: Liebe ist ein Verb. Und was er damit sagen will, ist, dass Liebe dadurch entsteht und sichtbar wird, dass ich Liebe lebe.

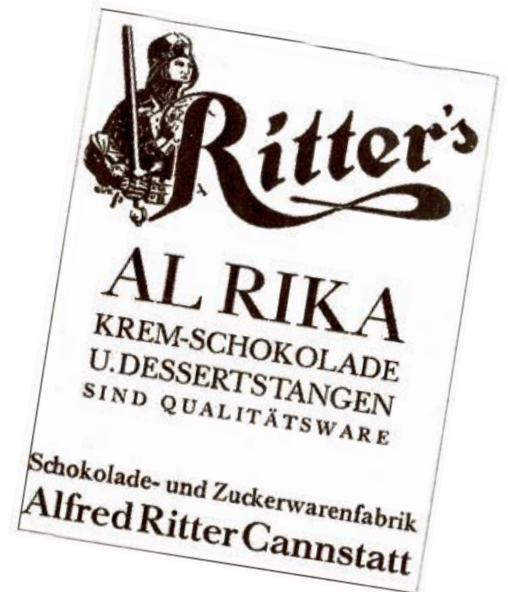
-  Liebe entsteht da, wo ohne Zwang, Hintergedanken und Schuldgefühl liebevoll gehandelt wird.
-  Liebe wird größer dadurch, dass ich aus freiem Willen für jemanden Sorge und ihn oder sie beschütze.
-  Liebe entsteht durch Großzügigkeit, Güte und Langmut.
-  Liebe wächst dort, wo ich anderen Menschen (ohne Hintergedanken) helfe.
-  Liebe entsteht, indem ich jemandem meine ungeteilte Aufmerksamkeit schenke.
-  Liebe wird sichtbar, wo ich mit anderen teile.
-  Liebe entsteht, wenn ich andere Menschen an mich heranlasse und mich ihnen zuneige.
-  Liebe gedeiht, wenn mir das Wohl anderer Menschen am Herzen liegt (ohne mich selbst aufzugeben).
-  Liebe ist also ein Gefühl und eine Tätigkeit.
-  Das Gefühl der Liebe sollte man „pflegen“, denn Liebe ist auch ein Geschenk.

Ich liebe also bin ich,
und wenn ich 100 Jahre alt werde,
gelebt habe ich nur in den Zeiten,
in denen ich liebte.

100 JAHRE RITTER-SCHOKOLADE

Die Geschichte der Ritter-Schokolade fängt da an, wo die meisten Liebesfilme aufhören: bei der Ehe. 1912 heirateten Konditor Alfred Ritter und Süßwarenladeninhaberin Clara Ritter, geborene Göttle, in Cannstatt.

Gleich nach der Hochzeit gründen sie die Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik „Alfred Ritter Cannstatt“ und eröffnen den Betrieb in einem Hinterhaus an der Moltkestraße auf dem Seelberg, der heutigen Sodener Straße. Und sie treffen damit den Nerv, besser den Geschmack, der Leute.



Doch der Krieg unterbricht die Erfolgsgeschichte. Gleich nach Beginn des Ersten Weltkriegs wird Ritter eingezogen, kommt aber bald zurück - und gießt fortan Blockschokolade, die zur Steigerung der Kampfeskraft in Feldpostpäckchen gepackt wird. Dies sind die Anfänge der quadratischen Ritter-Sport-Tafeln.

Schon 1919 macht steigender Umsatz einen Umzug in die Wilhelmstraße 16, Ecke Liebenzeller Straße nötig. Im selben Jahr bringt die Familie Ritter eine erste eigene Schokoladenmarke auf den Markt: „Alrika“ - abgeleitet aus Alfred Ritter Cannstatt. „Damals war es Mode, Cannstatt mit K zu schreiben“ oder auch mit Cannstadt. 1926 arbeiten bereits 80 Mitarbeiter für Ritter. Die Schwelle vom handwerklichen zum industriellen Betrieb wird überschritten - und der erste Firmenlastwagen wird angeschafft.

1930, als der Platz in Cannstatt nicht mehr ausreicht, verlagert Ritter den Betrieb nach Waldenbuch - wo er bis heute ist.

Damals werden die engagierten und eingearbeiteten Mitarbeiter täglich mit dem Bus von Cannstatt nach Waldenbuch und zurück kutschiert. In Waldenbuch ist Clara Ritter 1932 auf die Idee gekommen in Quadratform zu produzieren. Sie hatte immer wieder im Waldenbucher Stadion beobachtet, dass die Fußballfans am liebsten Schokolade mitbrachten. Gleichzeitig stellt sie fest, dass die Langtafeln in der Jackentasche leicht zerbrechen. „Machen wir doch eine Schokolade, die in jede Sportjackentasche passt, ohne dass sie bricht, und das gleiche Gewicht hat wie die normale Langtafel“, argumentiert sie. Glücklicher Nebeneffekt: Weil die 100-Gramm-Tafel bei unverändertem Gewicht und geringerer Fläche dicker wird, finden nun auch ganze Nüsse Platz. Das Schokoladequadrat bekommt den Namen „Ritter“s Sportschokolade“. Seit 1970 heißt die Marke einfach „Ritter Sport“.

Erneut unterbricht der Krieg die Erfolgsgeschichte des Unternehmens. Mit Kriegseinbruch muss die Schokoladenproduktion reduziert, ab 1940 ganz eingestellt werden. Erst 1946 beginnt Alfred Ritter wieder mit der Herstellung verschiedener Süßigkeiten - zunächst ohne Kakao. Denn Kakao steht erst 1950 wieder ohne Beschränkung zur Verfügung. Die Schokoladen-Herstellung bei Ritter geht weiter.



Nur zwei Jahre später stirbt Firmengründer Alfred Ritter mit 66 Jahren. Sein Sohn Alfred Otto Ritter übernimmt die Geschäftsleitung - und bringt den Betrieb voran. 1954 arbeiten bereits über 100 Beschäftigte dort. Im gleichen Jahr wird auch ein Produktionsrekord gefeiert: Vier Tonnen Tafelschokolade werden an einem Tag produziert. „Quadratisch. Praktisch. Gut.“ So, wie der bekannte Slogan es sagt.

Und die Entwicklung geht weiter:

2001: Das Besucherzentrum „RITTER SPORT Schoko-Laden“ wird eröffnet: Es vermittelt anschaulich und interaktiv die Herstellung von Schokolade sowie die Geschichte des Hauses RITTER SPORT.

2002: Das RITTER SPORT Blockheizkraftwerk geht ans Netz: Damit erzeugt das Unternehmen ca. 30 % des Strom- sowie ca. 70 % des Wärmebedarfes selbst. Besonders umwelt-schonend: Die Wärme ist ein gewolltes „Abfallprodukt“ der Stromerzeugung das nun für Heizzwecke genutzt wird.

2010: Berlin hat eine neue Sehenswürdigkeit. Genauer gesagt eine Schmeckenswürdigkeit - die „BUNTE SCHOKOLADENWELT von RITTER SPORT“. Die Besucher erwartet ein einzigartiges und vielfältiges Angebot rund um das Thema RITTER SPORT Schokolade. Auf fast 1000m² können große und kleine Schokoladenliebhaber nach Lust und Laune genießen, entdecken und kreieren.

Das Familienunternehmen RITTER aus Waldenbuch bei Stuttgart existiert mittlerweile seit 100 Jahren, beschäftigt ca. 800 Mitarbeiter und hat einen Jahresumsatz (2009)

von 274 Millionen Euro. Und das alles ist wahrlich ein Grund zum Feiern.

Damit nicht nur die Waldenbucher Bürger, sondern auch alle anderen Menschen in Deutschland, mitfeiern können, hat sich das Familienunternehmen „Die-Bunte-Schoko-Tour“ für 2012 mit 17 Stationen durch Deutschland ausgedacht. Das ist eine spektakuläre Schoko-Erlebniswelt, die die faszinierenden Facetten der Schokolade erlebbar macht.



Quadratisch. Praktisch. Gut.

DIE FASNET WAR LANGE REINE MÄNNERSACHE

Über lange Zeit versteckten sich Männer selbst hinter den Frauenmasken!

Die Wurzeln der Fasnacht reichen bis ins frühe Mittelalter zurück. Und da damals die Aufgabe von Frauen vor allem darin gesehen wurde, Kinder zu bekommen und im Haus und auf dem Feld zu arbeiten, galt es als geradezu unnormale, wenn eine Frau sich in das närrische Treiben wagen wollte. Diese sehr männliche Sicht der Dinge setzte sich bis weit ins 20. Jahrhundert fort. So ist überliefert, dass bei den „Schuddig in Elzach“ eine Frau, die im roten Zottelhäs unterm Schneckenhut entdeckt wurde, ohne viel Federlesens im nächsten Brunnen landete.

Auf der Baar, im Land der barocken Weißnarren, geht die Frau in der wenig närrisch anmutenden bäuerlichen Tracht. Dort gibt es auch das Sprichwort: „Wenn der Hansel sauet, goht Gretel heim!“ Bei den frühen Hexenzünften, wie in Gengenbach und in Offenburg, tragen bis zum heutigen Tag nur die Männer den Hexenrock. Überall in den närrischen Gemeinden des Bodenseegebietes stecken im Häs beider „Narreneltern“ Männer, ja selbst bei den Kölner Jecken ist die „Jungfrau“ des Dreigestirns unter dem Rock eindeutig männlich. Auch bei den alten Freiburger Zünften war bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs keine Frau im offiziellen Narrenhäs zu finden, und noch heute sind die „Flecklehäs“ und die „Herdermer Lalli“ reine Männerzünfte. Hier dürfen zwar im „Narresooome“, also beim Nachwuchs, Buben und Mädchen das Häs ohne Maske tragen, doch mit Vollendung des 14. Lebensjahres müssen die Mädchen sich eine andere Zunft suchen, wenn sie weiterhin aktiv sein wollen.

Trotzdem hatten auch die Frauen in vielen Gegenden schon früh ihre „eigene Fasnacht“.

So zogen im Elztal schon vor 100 Jahren die Frauen als „Schnurrwiiber“ verkleidet durch die Lokale und verdrehten den Männern die Köpfe. Im Rheinland ist der alemannische „Schmutzige Dunschdig“ als Tag der „Weiberfasnacht“ bekannt. An diesem Tag verliert so mancher Mann seine unbedacht getragene beste Krawatte durch einen schnellen Scherenschnitt.

In katholischen Kreisen zwar verpönt – weil bereits in der Fastenzeit – wird am Aschermittwoch vielerorts das „Frauenrecht“ bei Kaffee und Kuchen begangen. Mit der beginnenden Emanzipation in den 1950er Jahren legten sich viele alte Narrenzünfte eine zusätzliche Narrenfigur zu, in die dann die Frauen und Mädchen schlüpfen konnten.

Inzwischen gibt es in Freiburg sogar zwei reine Frauenzünfte, die „Turmsträßlerinnen“, die in mittelalterlichen Frauenkleidern unterwegs sind und die „Uffhauser Roller“, die ein violette Flecklehäs tragen. Übrigens: 1986 war das Fasnetmotto in Freiburg „Männer zeige Humor – länn d’Fraue vor!“



AUCH MIT 100 HAT MAN NOCH TRÄUME

Menschen um die hundert sind Jahrhundertmenschen. Sie haben das 20. Jahrhundert mit zwei Weltkriegen, Zerstörung, Aufbau, Teilung und Wiedervereinigung erlebt und überlebt.

Jeanne Calment aus Arles (Frankreich), die Rekordinhaberin, wurde 1875 geboren und erst 1997 verstarb sie, mit 122 Jahren 5 Monaten und 14 Tagen. Das gilt als höchstes amtlich beglaubigtes Alter, das je ein Mensch erreicht hat. Sie behielt ihren Humor bis zuletzt und pflegte zu sagen: „Ich habe in meinem ganzen Leben nur eine einzige Falte gehabt, und auf der sitze ich jeden Tag.“

Das höchste jemals in Deutschland nachgewiesene Lebensalter einer Frau erreichte Maria Laqua (1889 - 2002) mit 112 Jahre und 362 Tage. Der als älteste bekannte deutsche Mann war Hermann Dörnemann (1893 – 2005) mit 111 Jahre und 279 Tage. Die älteste zur Zeit noch lebende Frau in Deutschland (Friesland) ist Elisabeth Schneider mit 110 Jahre und ca. 7 Monate. Der älteste noch lebende deutsche Mann Carl Berner wanderte mit 16 Jahren in die USA aus. Er wurde am 27. Januar 1902 geboren und ist damit 110 Jahre und gut 2 Monate alt.

Im Laufe der Zeit hat es immer wieder Menschen gegeben, die sich für älter als 125 oder 150 hielten. Der Brite Thomas Parr (1483–1635), „Old Parr“ genannt, starb angeblich mit 152 Jahren und war in seinem letzten Lebensjahr eine der Attraktionen Londons. In Indien soll Habib Miyan sogar 139 Jahre und 83 Tage gelebt haben (28. Mai 1869 - 19. August 2008). Sprichwörtlich für ein sehr hohes Alter steht der Name „Methusalem“, der lt. dem Alten Testament 969 Jahre gelebt haben soll.

Gerontologen glauben zu wissen, der sicherste Weg, alt zu werden, sei, sich die passenden



Eltern auszusuchen. Die Wissenschaftler fahnden ständig nach einer Art Jungbrunnen in den Genen. Einer ihrer Forschungsorte ist Sardinien, wo der traditionelle Gruß „Auf dass du hundert Jahre alt wirst“ üblich ist. Tatsächlich schaffen das dort mehr als doppelt so viele wie anderswo in Europa.

Und mit dem Altwerden allein ist es ja nicht getan. Man möchte auch halbwegs fit über die Runden kommen. Außergewöhnlich gut gelingt das den Einwohnern von Okinawa. Japan weist ohnehin die höchste Lebenserwartung aller Nationen auf. Doch auf der Insel Okinawa sind die Uralten nicht nur besonders zahlreich, sondern häufig auch noch erstaunlich aktiv. Sie gehen mehr zu Fuß als ihre Landsleute, bleiben irgendeiner Kampfsportart treu oder tanzen und singen zu traditioneller Volksmusik. Doch die 100-jährigen sind nicht nur Menschen mit Vergangenheit, sondern Menschen mit ganz aktuellen Leidenschaften, sei es für's Schachspielen oder Turnen, für Bücher, Operetten oder das Angeln.

Fragt man die Angehörigen sehr alter Menschen, berichten sie von zahllosen Zipperlein und massiven Behinderungen im täglichen Leben. Den Betroffenen selbst ist ihr Seelenzustand wesentlich wichtiger als die Frage, ob sie sich noch die Schnürsenkel binden können. Neun von zehn Teilnehmern der Heidelberger Hundertjährigen-Studie gaben an, nach vorne zu schauen und weiterhin das Beste aus ihrem Leben machen zu wollen.

Gerontologen sehen darin das „Konzept vom erfolgreichen Altern“. Sich immer noch Ziele zu setzen, aber stets im Einklang mit den schwindenden Fähigkeiten, lautet das Erfolgsrezept. Beispielhaft vorgelebt hat es Arthur Rubinstein, der noch mit neunzig Klavierkonzerte gab und natürlich der bekannte Schauspieler Johannes Heesters.

Johannes Heesters 1903 – 2011



Geboren wurde „Jopie“ am 5. Dezember 1903 im niederländischen Amersfoort als jüngster von vier Söhnen. Sein vollständiger Name: Johan Marius Nicolaas Heesters. Nach Beendigung seiner Schulzeit wollte er ursprünglich katholischer Geistlicher werden, machte dann jedoch eine kaufmännische Lehre in einem renommierten Bankhaus.

1992 – bereits 89 jährig – heiratet Johannes Heesters zum 2. Mal, und zwar die um 45 Jahre jüngere Schauspielkollegin Simone Rethel. Zusammen mit ihr spielt er 5 Jahre lang das Stück: „Das gesegnete Alter“. Er verkörpert dabei mit 97 einen 90-jährigen.

2002 macht Heesters mit 99 Jahren eine Tournee durch Süddeutschland. 2003 verkörpert er sich selbst in der Hauptrolle des Musicals „Heesters“. Im 100. Lebensjahr erhält er den Ehrentitel: „Kammersänger“. Ein weiterer Höhepunkt in seiner Biographie ist die Darstellung Gottes in den JEDERMANN - Aufführungen in Köln 2004 und Stuttgart 2009.

Zu seinem 105. Geburtstag erfüllt er sich selbst einen Wunsch und verkörpert vier Wochen lang die Rolle des Kaisers in der Hamburger Aufführung vom „Weißen Rössl“. Im Sommer 2010 spielt er seine letzte Bühnenrolle. Er war ein Mensch, der gerne am Leben teilnahm und bis zuletzt arbeitete. Er hatte stets das Motto: „Was spiele ich als nächstes?“

Ganz besonders ergreifend waren seine Worte, die er 2002 als greiser Diener Firs im Stück „Kirschgarten“ sprach: „Das Leben ist vorbei, als hättest du es gar nicht gelebt. Ich leg mich ein Weilchen hin.“ Das Publikum war erschüttert und begeistert zugleich über die starke Schauspielerpräsenz.

Seinen 108. Geburtstag feierte „Jopie“ 2011 mit seiner Familie in seinem Haus in Starnberg. Der als ältester, aktiver Schauspieler der Welt geltende Johannes Heesters, verkündete an seinem 108. Geburtstag ein Konzert im südbadischen Breisach zu geben. Der Auftritt wurde abgesagt, sollte aber nachgeholt werden.

Der Zeitschrift „Bunte“ sagte der einstige „Ufa“-Filmstar kurz nach seinem Geburtstag, er wolle mindestens 110 Jahre alt werden. Und zu dem Wunsch gab es dann auch noch eine CD mit seinen bekanntesten Liedern. Denn nicht nur unvergessen sind viele seiner Filme und Theaterstücke, sondern auch seine Lieder leben weiter. Beinahe jeder Mensch über 60 kennt viele seiner erfolgreichen Klassiker, ob „So stell’ ich mir die Liebe vor“, „Ich werde jede Nacht von Ihnen träumen“, „In der Nacht ist der Mensch nicht gern alleine“ oder „Ich brauche keine Millionen“!

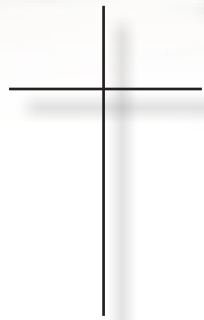
Beinahe blind, aber mit vielen Träumen endete ruhig „Jopies“ langes Leben am Heiligabend im Jahr 2011 mit 108 Jahren! Seine letzte Ruhestätte hat er in München gefunden.



SINN ENTDECKEN



Jeder Tag ist ein Anfang
vom Rest deines Lebens.
Jeder Tag ist Abschied und Aufbruch.
Jeder Tag ist Leben und Bewegung.
Jeder Tag ist Innehalten und Ruhen.
Du weißt nicht, wie viele dir bleiben.
Darum suche ihre Geheimnisse
und fordere deine Tage heraus.
Nimm sie als Chance,
den Sinn deines Lebens zu entdecken.
Jeder Tag ist ein Anfang.



Wir nehmen Abschied

15.09.2012	Erna Behr
19.09.2012	Paula Feder
03.10.2012	Monika Herrmann
23.10.2012	Hedwig Kufka

WER, WAS, WANN, WO?

Friseur

Ein- bis zweimal wöchentlich im Salon im Erdgeschoss.
Bitte wenden Sie sich an das Pflegepersonal.

Fußpflege

Kommt direkt zu Ihnen!
Bitte wenden Sie sich an das Pflegepersonal.

Speiseplan / Wochenplan

Wird jeweils am Sonntag auf allen Wohnbereichen für die kommende Woche ausgehängt. Gerne erhalten Sie auch ein eigenes Exemplar.
Bitte wenden Sie sich an das Pflegepersonal.

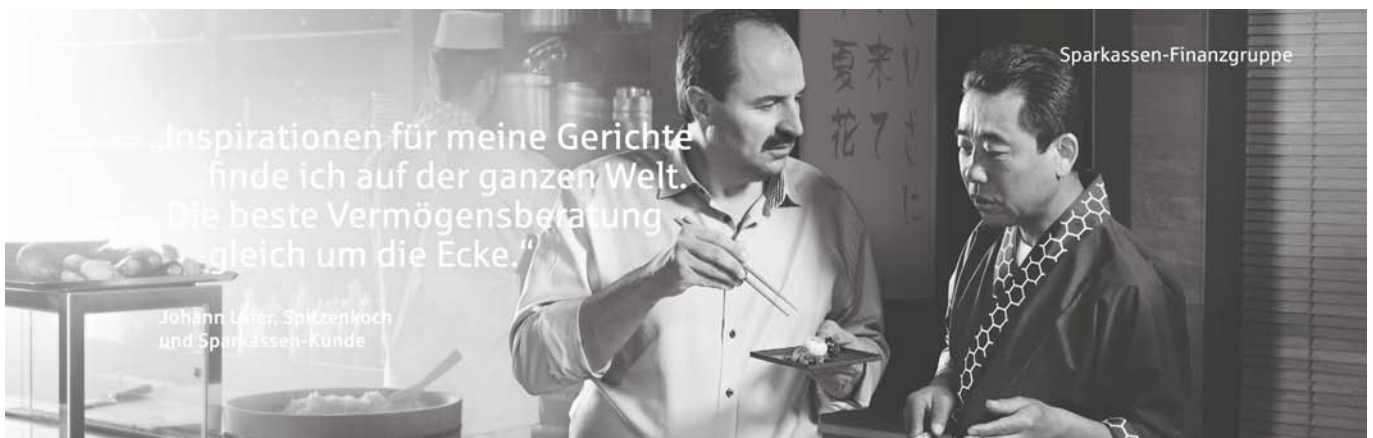
Gottesdienste

Katholische und evangelische Gottesdienste finden regelmäßig freitags in unserer Kapelle statt. Bitte beachten Sie hierzu den aktuellen Wochenplan.
Besucher sind willkommen!

Heimfürsprecher

Sie brauchen eine Vertrauensperson außerhalb des Heimbetriebes?
Wenden Sie sich an:

Carmen Baum / Telefon: 07621 88294
Thomas Stump / Telefon: 07621 18417



Sparkassen-Finanzgruppe

„Inspirationen für meine Gerichte
finde ich auf der ganzen Welt.
Die beste Vermögensberatung
gleich um die Ecke.“

Johann Lafer, Spitzenkoch
und Sparkassen-Kunde

**Die Finanzberatung der Sparkasse –
Vermögen braucht Vertrauen.**

 **Sparkasse
Lörrach-Rheinfelden**

Bei der größten Finanzgruppe Deutschlands sind die Vermögensspezialisten nicht nur erfahren, sondern auch immer in Ihrer Nähe. Wir analysieren Ihre Bedürfnisse individuell und bieten von Absicherung bis Vermögensmanagement optimale Lösungen aus einer Hand. Mehr Informationen in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse-loerrach.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

„Alles fürs Büro“
kompetent & zuverlässig

Bürobedarf



Büromöbel



Bürotechnik



Schopfheimer Strasse 16
79541 Lörrach - Brombach
Tel.: 00497621 - 95 73 0
Fax.: 00497621 - 95 73 50
www.wks-bueroelektronik.de

©2003 proagent



Unsere Leistungen für Sie:

- Beratung
- Gesundheitscheck
- Kompressions- und Stützstrümpfe
- Kundenservice
 - Hausapotheke
 - Kundenkarte
- Homecare- und Verleihservice
 - Hilfsmittel zur Krankenpflege
 - Rollatoren und Rollstühle
 - Toilettenstühle
 - Pflegebett (elektrisch) & Zubehör
 - Antidekubitus Matratzen
 - Inhalationsgeräte

Dr. Walter Taeschner
Basler Str. 19 - Lörrach
Tel.: 07621 / 919310
www.frosch-apotheke.de



Öl-Gasfeuerung · Planung · Solartechnik · Kundendienst

Seit über 25 Jahren

Ihr Fachbetrieb in Lörrach für Heizungstechnik

Walter Kolb

Heizungsbaumeister
staatl. gepr. Heizungs-, Lüftungs-
und Klimatechniker

Bündtenäcker 17
D-79585 Steinen-Weitenau
Telefon (0 76 27) 78 71
Telefax (0 76 27) 79 22
E-Mail: Kolb-Heizungsbau@t-online.de

Werkstatt:

Grabenstraße 13
79539 Lörrach
Tel. (0 76 21) 4 37 60

MINICAR[®] CITYCAR[®] LÖRRACH

Personenbeförderung · Krankentransporte · Sachtransport

☎ LÖ 1 88 88

Vorwahl aus Frankreich und Schweiz 00 49 76 21
Telefax 0 76 21 / 477 77

Die Alternative zum Taxi



Versicherer im
Raum der Kirchen

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

**VERTRAUVENSFULL.
IM MITEINANDER.**

Man kann Leben einfach versichern. Man kann es aber auch einfach sicherer und lebenswerter machen.

Gemeinsam tun wir das und unterstützen kirchliche und soziale Projekte.

Gute Beratung braucht Gespräche. Ich bin für Sie da.

Detlef Uecker, Agenturleiter
Rotstauden 15 · 79585 Steinen
Telefon 07629 908862 · detlef.uecker@bruderhilfe.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.

Herzog GmbH

Hauptstraße 13, 79540 Lörrach
Tel. 07621/2297, Fax 07621/13739

Sanitäre Anlagen | Heizungsbau
Blechnerei | Dachdeckerei
Flachdacharbeiten | Betonbohren
Kanal- und Rohrreinigung
TV-Kanaluntersuchung

www.herzog-sanitaer.de
www.herzog-mobil.de
info@herzog-sanitaer.de



Verstopftes Rohr?

Eins, zwei, drei

**Herzog
Mobil**

macht's wieder knoi



Kurt Maier · Hauptstrasse 47 (Adlerplatz) · D-79540 Lörrach-Stetten · Telefon +49 (0) 7621 91 91 2
 Telefax +49 (0) 7621 91 91 220 · fridolin-apotheke@arcor.de · www.fridolin-apotheke.de
 Sie finden uns im grenznahen Ortsteil Stetten. Parkmöglichkeit vor dem Haus.

BIEG
Bestattungen

Den Abschied gestalten

Lörrach und Nachbargemeinden
Ecke Spitalstraße | Riesstraße

07621-2971

„Egal in welchem Ortsteil oder in welcher Gemeinde,
wir sind für Sie da!“

Familie Sabine und Hans Bieg
Lieselotte und Werner Bieg



Grabscheitel aus Holz – ein Werkstoff der Natur

Weitere Informationen erhalten sie über:

BIEG
Bestattungen

Allen Heimbewohnerinnen
und Heimbewohnern,
sowie den Mitarbeiterinnen
und Mitarbeitern des
Seniorenzentrum St. Fridolin
wünsche ich frohe
Feiertage und einen guten
Start ins Jahr 2013.

Ihre Heilpraktikerin
Felicita Frank



**Hofladen und Bauernhofcafe -
Bruckrainhof**

Täglich frisches Bauernbrot
Nudeln
frisches Obst
und Gemüse
Dosenwurst

Öffnungszeiten!
Dienstag bis Freitag von 10.00 Uhr – 18.00 Uhr
Samstags von 8.00 Uhr – 14.00 Uhr
Montags geschlossen!

Eier
Apfelsaft
hausgemachte Kuchen und Torten

Wir verwöhnen Sie mit verschiedenen Cafés,
Tees und feinen selbstgebackenen Kuchen und Torten

Wein, Schnaps
Likör
Auf ihren Besuch freuen sich
Fam. Gempp mit Mitarbeitern
Alte Kandernerstr. 2 * 79595 Rümplingen
Tel.: 07621/14573
Asal Produkte

www.bruckrainhof.de

Preiswerter Versicherungsschutz für kirchliche Mitarbeiter

Ein Vergleich lohnt sich!



Wir unterbreiten Ihnen gerne einen individuellen Vorschlag!



Natürlich gilt auch weiterhin unser preisgünstiger Kfz-Tarif für kirchliche Mitarbeiter!

Löffler Versicherungsmakler GmbH & Co. KG
Herrenstraße 8
79098 Freiburg

Telefon +49(0)761/3 87 85-0
Telefax +49(0)761/3 87 85-20
E-Mail info@loeffler-versmakler.com
Internet www.loeffler-versmakler.com

Privathaftpflichtversicherung

- › Schutz für die ganze Familie
- › Deckungssummen:
10 Mio. € pauschal für Personen- und Sachschäden
10 Mio. € für Mietsachschäden
10 Mio. € für Vermögensschäden

Beinhaltet auch das Abhandenkommen von Schlüsseln zu privaten, dienstlichen, gewerblichen und ehrenamtlichen Zwecken bis zu 25.000,- €

47,60 € jährlich

Private Unfallversicherung

zum Beispiel:

- 50.000,- € Invaliditätsgrundsumme
- 250.000,- € bei Vollinvalidität
- 10.000,- € Todesfallsumme
- 16.000,- € Kosten für kosmetische Operationen
- 16.000,- € Bergungskosten
- 6.000,- € Kurbeihilfe
- 3.000,- € Sofortleistung bei Schwerstverletzung

Mann/Frau nicht körperlich tätig
Mann körperlich tätig

55,10 € jährlich
72,59 € jährlich

Wohngebäude- Leitungswasserversicherung

zum Beispiel:

Versicherungssumme 300.000,- €
Wert 1914 20.000,- M

Leitungswasserversicherung (*LW Zone 1)

92,82 € jährlich

Hausrat-/Glasversicherung

- › Versicherte Gefahren:
Feuer (einschl. 10% Überspannungsschäden durch Blitz)
- › Einbruchdiebstahl, Raub, Vandalismus,
Leitungswasser-, Sturm- u. Hagelschäden
(zum Beispiel: Versicherungssumme 60.000,- €)

62,30 € jährlich

› Glasversicherung für die gesamte Wohnung
(bis 80m² Wohnfläche)

› Glasversicherung für die gesamte Wohnung
(ab 81m² Wohnfläche € 0,22 je m²)
(beinhaltet auch Glaskeramik-Kochflächen)

21,18 € jährlich

Jährliche Beiträge (inkl. Versicherungssteuer)



gepflegt

CARE +
BEWOHNERWÄSCHE

DIE BEARBEITUNG VON BEWOHNER-TEXTILIEN IST SEIT JAHREN EINER UNSERER LEISTUNGSBEREICHE. AUF UMWELT- UND HAUTFREUNDLICHE WASCH- UND REINIGUNGSVERFAHREN LEGEN WIR DABEI BESONDEREN WERT

Vollkommen versorgt –
mit Wäsche zum Wohlfühlen.

GEIGER
TEXTIL



GEIGER TEXTIL GMBH
MARTINSWEG 24
D - 79713 BAD SÄCKINGEN
TELEFON: +49 (0)7761 55900 0
TELEFAX: +49 (0)7761 55900 33
INFO@GEIGER-TEXTIL.DE
WWW.GEIGER-TEXTIL.DE

Schuhmobil Hechinger Hatzenweier 31 77833 Ottersweier

- Schuhe für empfindliche Füße
- Klettschuhe für Haus und Straße
- waschbare Pflege- und Therapieschuhe
- Einlagenschuhe
- Bequemschuhe
- Sandaletten
- Pantoletten
- Hausschuhe
- und Vieles mehr...



VIELEN DANK AN UNSERE SPONSOREN

FRIDOLIN-APOTHEKE Hauptstraße 47 79540 Lörrach-Stetten Tel. 919 120	FROSCH-APOTHEKE Basler Straße 19 79540 Lörrach-Stetten Tel. 919 310	SPARKASSE LÖRRACH Haagener Straße 2 79540 Lörrach Tel. 411 0
HEIZUNGSBAU KOLB Bündtenacker 17 79585 Steinen Tel. 07627 7871	TAXI-MINICAR Basler Straße 66 79540 Lörrach-Stetten Tel. 18 888	BRUDERHILFE-PAX-FAMILIENFÜRSORGE Barbara Korella Staltenweg 16, 79585 Steinen Tel. 07629 908 338
BRUCKRAINHOF - Uli Gempp Alter Kandernerstr. 2 79595 Rümmingen Tel. 14573	BIEG Bestattungen Riesstraße 12 79540 Lörrach Tel. 2971	HERZOG - Sanitäre Anlagen Hauptstr. 13 79540 Lörrach-Stetten Tel. 2297
HERCHER Organisationsberatung Hildegraben 14 79206 Breisach am Rhein Tel. 0172 766 79 75	LÖFFLER Versicherungsmakler Herrenstr. 8 79098 Freiburg Tel. 0761 211 56 57	KRANKENGYMNASTIK Hans Höcklin Herrmann-Albrecht-Str. 26 79540 Lörrach-Stetten Tel. 46 991
SCHUH-SHOP-MOBIL Hechinger Hatzenweier 31 77833 Ottersweier Tel. 07223 243 92	MEDIZINISCHE FUßPFLEGE G. Dullenbacher Wintersbuckstr. 6 79539 Lörrach Tel. 425 644	BÄCKEREI BROMBACHER Freiburgerstr. 313 79539 Lörrach Tel. 57 66 11
KAROSSERIE Brändlin Käppelestr. 28 79540 Lörrach Tel. 33 90	FELICITAS FRANK Heilpraktikerin Im Unterwörth 16 79589 Binzen Tel. 65 466	WKS BÜROTECHNIK Schopfheimerstr. 16 79541 Lörrach Tel. 95 73 0
EISENWAREN STURM Spitalstr. 5 79539 Lörrach Tel. 18 250	CCS von der Osten Schwarzwaldstr. 67 79539 Lörrach Tel. 161 34 0	

Impressum

Herausgeber
Seniorenzentrum St. Fridolin
www.st-fridolin.de

Erscheinungsweise
vierteljährlich

Redaktion
Patrick Ball (verantwortlich)
Helga Lotz

Grafisches Konzept, Gestaltung, Layout
Timo Ball

Druck
CCS von der Osten GmbH
www.ccs-vonderosten.de



Warum tanzen wir im Seniorenzentrum? Vielleicht klingt es zunächst etwas seltsam, aber tanzen ist eine besondere Form von körperlicher Aktivität, die vielen Menschen Freude macht. Die Verbindung von fröhlicher Musik und ungezwungenen rhythmischen Bewegungen erzeugt gute Laune und Wohlbefinden. Dies gilt auch für Menschen mit Demenz, die im Tanz oft längst verloren geglaubte Fähigkeiten wieder aktivieren können. Deshalb bieten wir im Seniorenzentrum St. Fridolin einmal monatlich ein Tanzcafé für Heimbewohner/Innen und ihre Angehörigen an.

Tanzen kann unglaublich viele Fähigkeiten trainieren. Tanzen stärkt u.a. das Herz-Kreislauf-System, verbessert das Körperbewusstsein, die Mobilität, die Balance und verstärkt die Gehirnaktivität und ist daher in jeder Hinsicht bedeutsam.



Beim Tanzen entwickelt sich eine ganz eigene Art zu kommunizieren, heiter und ungezwungen zu sein und sich mit anderen Menschen auszutauschen. Selbst Demenzkranke spüren wieder ihre eigene Lebendigkeit, das Selbstwertgefühl wird gesteigert, soziale Kompetenz geweckt und positive Stimmungen gefördert. Bei uns darf jeder nach seinen Fähigkeiten mitmachen oder auch nur dabei sein. Die Cafeteria ist geöffnet und für jedermann zugänglich.

Fazit:

Mit Tanzen kommt Abwechslung und Freude in den Alltag unserer Heimbewohner/Innen, drum: „Brüderchen, Schwester, Tochter oder Sohn - komm tanz mit mir...“

Wir laden Sie herzlich ein uns 1 x pro Monat zu unterstützen. Termine lt. Wochenplan oder telefonische Rückfrage im Seniorenzentrum St. Fridolin oder bei Helga Lotz im Seniorenzentrum.

